

Der Gesellschaft

Amstblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: Der Gesellschaft Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold, Postfach 1113 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptamtstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Abzugspreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Bz. Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bz., Text 24 Bz. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist normittags 7 Uhr.

Nr. 305

Montag, den 30. Dezember 1940

114. Jahrgang

„Eine wahre Hölle“

Britische Augenzeugen schildern den letzten Großangriff auf Manchester — Gewaltiger Schaden zugegeben

DNS, Stockholm, 29. Dez. Im englischen Nachrichtenbüro berichteten britische Augenzeugen über den kürzlichen deutschen Großangriff auf Manchester. Ihre Schilderungen geben immerhin schon ein deutlicheres Bild von dem Umfang der Zerstörungen an trübseligen Entstellungen wie die herabgefallenen Ansichten der amüslichen britischen Berichte mit ihren beschädigten „Gebäuden“ und „verbreiteten Schäden“.

Ein Beobachter schilderte unter anderem, daß eine schwere Bombe etwa 120 Meter von seinem Ausichtsposten in ein großes Fabrikgebäude eingeschlagen und dort explodiert sei. Sofort sei in der Fabrik Feuer ausgebrochen, das sich in kürzester Zeit so weit ausgebreitet habe, daß das ganze Gebäude bald „einer wahren Hölle“ geglichen habe.

Ähnliche Brände seien in der näheren oder weiteren Entfernung von seinem Ausichtsposten in Manchester zu beobachten gewesen. Erst nach dreistündiger Arbeit hätten die Arbeiter der Feuerwehren „teilweise Erfolg“ gehabt. Während der ganzen Nacht sei der Himmel über Manchester vom Wiederschlag der Brände taghell erleuchtet gewesen. Viele der Brände seien bei Tagesanbruch noch nicht gelöscht gewesen.

Ein anderer Beobachter erklärte im Anschluß daran, in Manchester gebe es jetzt nach diesem heftigen Luftangriff sehr viel zu tun. Der angerichtete Schaden sei gewaltig und die Schrägen, die das öffentliche Leben erfahren habe, hätten „ein geringes Ausmaß“ angenommen. Viele Leute seien arbeitslos geworden, da ihre Arbeitsplätze zerstört seien.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Erfolgreicher Angriff deutscher U-Boote auf britische Schiffe im Nordatlantik. — Mehrere schwere Artillerietreffer auf feindlichen schweren Kreuzer. — 9000-Tonnen-Dampfer versenkt, ein weiterer Dampfer schwer beschädigt. — U-Boot versenkte 46 000 BRT. — Bomben auf die Kanalanlagen von Southampton.

DNS, Berlin, 29. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote greifen auf einen stark gesicherten Geleitzug im Nordatlantik. Es gelang ihnen, einen 9000-BRT-Dampfer durch Einschlag der Artillerie- und Torpedowaffe zu versenken, einen weiteren Dampfer schwer zu beschädigen und in kurzem Geleitzug einem feindlichen schweren Kreuzer der starken Deckungsstreitkräfte mehrere schwere Artillerietreffer beizubringen, so daß der Gegner das Geleitzug abbrach. Die eigenen Streitkräfte erlitten keine Beschädigungen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Korvettenkapitän v. Stockhausen meldet als Gesamtergebnis einer Fernunternehmung die Versenkung von 46 000 BRT registrierten feindlichen Handelschiffes.

Im Verlaufe bewaffneter Luftkämpfe warf ein Kampfflugzeug gestern Bomben auf die Kanalanlagen von Southampton.

In der letzten Nacht griffen schwächere Kampffliegerverbände eine Hafenstadt an der britischen Kanalküste mit Bomben an.

Über dem Reichsgebiet wurden in der vergangenen Nacht keine Bomben abgeworfen. Bombenwürfe im besetzten Gebiet richteten keinen nennenswerten Sachschaden an.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

London von stärkeren Verbänden deutscher Kampfflugzeuge angegriffen

Heftige Explosionen und große Brände im Zentrum und am Ostrand der Stadt — Neue Erfolge unserer U-Boote — Fünf feindliche Handelschiffe mit 37 163 BRT. versenkt — Schwere Bomben auf 8000 bis 10 000-Tonner — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNS, Berlin, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot, von dessen letzten Erfolgen ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben ist, meldet die Versenkung von vier bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit insgesamt 24 340 BRT. Ein weiteres Unterseeboot hat den 12 823 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Waiotira“ versenkt.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzte im Laufe des 27. Dezember die Luftaufklärung und die Kampftätigkeit der deutschen Luftwaffe wieder ein. Ein Luftkämpferflugzeug traf ostwärts der Themsemündung ein feindliches Handelschiff von etwa 8000 bis 10 000 BRT. mit zwei Bomben schweren Kalibers.

In der Nacht vom 28. Dezember griffen stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge London mit zahlreichen

Spreng- und Brandbomben aller Kaliber an. Heftige Explosionen und große Brände im Zentrum und am Ostrand der Stadt zeigten die starke Wirkung des Angriffes.

Fernkampfarillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschloß in der gleichen Nacht feindliche Schiffe, die sich Dünkirchen zu nähern versuchten, und zwang sie zum Abbrechen nach Norden.

Der Feind floh nur mit wenigen Flugzeugen in das Küstengebiet ein, ohne auf deutsches Reichsgebiet Bomben zu werfen.

Vorposten- und Sicherungsfahrzeuge wurden in der Nordsee von feindlichen Torpedoflugzeugen erfolglos angegriffen; sie schossen drei Flugzeuge ab, ein weiteres feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

9000-Tonnen-Dampfer gesunken

DNS, Neapel, 28. Dez. Wie die Standard Oil Company von Neapel bekannt gibt, ist der ihr gehörende 9000-Tonnen-Dampfer „Charles Pratt“, der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken. Das Schiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Indien gehörenden Antilleninsel Aruba nach Freeport in der britischen Kolonie Sierra Leone ausgelaufen. Es führte die Flagge der Panama-Transport-Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mitteilung vom Untergang wurde dieser durch ihr Panamaner Büro gemacht.

Britischer 5000-Tonner torpediert

DNS, Neapel, 28. Dez. Nach einer Meldung von Associated Press ist der 4900 BRT. große englische Frachtdampfer „Arduhan“ vor der schottischen Küste torpediert worden.

Italienische Wehrmachtsberichte

Feindliche motorisierte Abteilung vernichtet. — 5000-Tonner im Mittelmeer versenkt.

Rom, 29. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika an der Front von Bardia Artillerietätigkeit. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe hat eine motorisierte Kolonne eine feindliche motorisierte Abteilung vernichtet und die Belagerten gefangen genommen.

Eine Flotteneinheit hat längs der Küste Panzerabweisungen beschossen und dabei kleinere feindliche Abteilungen zerstört und motorisierte Artillerie zum Schweigen gebracht.

Andere Bomber haben während des gestrigen Tages und der vorausgehenden Nacht vorgeschobene Stützpunkte und Motorkolonnen des Feindes weiterhin wirkungsvoll angegriffen.

Andere Jagdflieger hatten heftige Luftkämpfe mit den gegnerlichen Jägern. Eines unserer Flugzeuge hat im Mittelmeer

einen 5000-Tonnen-Dampfer, durch Torpedos verunfallt. Insgesamt wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigener Bomber ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere entschlossene Gegenwirkung zurückgewiesen. Es wurden Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet.

Bomber- und Jagdformationen richteten aufeinanderfolgende Angriffe auf Truppen, Stellungen und Straßenkreuzpunkte. Der feindliche Flottenstützpunkt Prevesa wurde angegriffen. Die dort liegenden Schiffe wurden getroffen. Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Erhöhte Artillerietätigkeit an der Front von Bardia

DNS, Rom, 29. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika an der Front von Bardia erhöhte Artillerie- und Patronentätigkeit. Bei Aktionen unserer motorisierten Kolonnen wurden in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in der Wüstengegend einige feindliche Panzerwagen zerstört.

Zwei unserer Torpedoflugzeuge haben einen Monitor und ein Torpedoboot angegriffen und getroffen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters. Feindliche Streitkräfte sind durch unser Artilleriefeuer zerstreut worden. Abteilungen unserer Luftwaffe haben bedeutende Stützpunkte des Feindes im Mittelmeer getroffen.

In Ostafrika Artillerie- und Kavalleriepatrouillentätigkeit an der Sudan-Grenze.

Eine Jagdformation hat im Tiefflug einen Angriff auf feindliche, mit Truppen besetzte Aufstellungen unternommen und mit MG-Feuer einige Kraftwagen in Brand gesetzt. Im Luftkampf mit fünf Jägern vom Götter-Typ wurden vier abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge haben einige Ortschaften in Äthiopien bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Britische Flugzeugverluste gegen Italien

Rom, 28. Dez. Bei einer Aufstellung der Gesamtverluste der feindlichen und der italienischen Luftwaffe bis einschließlich 26. Dezember kommt man, dem „Messaggero“ zufolge, zu folgenden Ergebnissen: Mit Sicherheit abgeschossen oder am Boden zerstört feindliche Flugzeuge 177; von der Flak oder der Kriegsmarine abgeschossen 128, zusammen 305; dazu 180 als wahrscheinlich abgeschossen.

Eigene Verluste im Luftkampf, durch Flak oder am Boden zerstört zusammen 291 Apparate.

Da man von den wahrscheinlich abgeschossenen Flugzeugen ein Viertel als verloren ansehen kann, könne man mit einem Gesamtverlust des Gegners von 752 Apparaten rechnen, was einem Tagesdurchschnitt seit dem 11. Juni von rund acht Maschinen entspricht.

Rettungslos zu spät!

Ein Unterhausabgeordneter sucht eine „neue Idee“ — Soziale Töne von der Plutokrateninsel

DNS, Stockholm, 29. Dez. Nachdem bereits der britische Plutokraten-King in seiner Weihnachtswortrede den reichlich lösmäßig annahmenden Versuch unternommen hat, durch geistlose Uebernahme des nationalsozialistischen Begriffes der Volksgemeinschaft „soziale Empfinden“ zu heucheln, will man in den Kreisen der sogenannten britischen „Volksovertretung“, dem von der herrschenden Geldherrschaft ausgehaltenen Unterhaus, jetzt anscheinend in ähnlicher Weise den bereits endgültig verpöhten Anstich an die neue Zeit erreichen.

So trat der liberale Unterhausabgeordnete Sir Richard Acland kürzlich in einer Rede mit der für England ungewöhnlichen Forderung einer Verstaatlichung der Bergwerke, Eisenbahnen, Banken und der Schwerindustrie auf. Er gab dafür laut Daily Mirror folgende verbisliche Begründung: „Hitler kämpft in diesem Krieg mit einer neuen Idee. Ist es nicht Zeit, daß auch wir dazugehen, unsere bewaffneten Kräfte mit der Macht einer neuen Idee zu verstärken? Hitler hat triumphiert, weil er darauf ausgeht, die alte Ordnung zur Hölle zu jagen. Wir werden niemals den Enthusiasmus unseres eigenen Volkes und der Völker Europas aufzuwecken, ihn zu schlagen, wenn jede Handlung unserer nationalen Politik zeigt, daß wir es nicht wagen, jene alte Ordnung anzutasten. Wir wollen ein Europa von freien Arbeitern und Bauern, frei von der Regierung der Großgrundbesitzer, der Geld Lords, der internationalen Monopolisten und der Industriemagnaten, deren Patriotismus, deren Moral und Grundzüge von einem beherrscht werden, von der Möglichkeit von Profiteern.“

Es geht schon die ganze geistige Ueberheblichkeit und Borniertheit der britischen Plutokratenklasse dazu, zu glauben, daß

man durch seichten Kopieren und verlogene Phrasen eine neue Idee herbeizubringen kann, nachdem das alte plutokratische System hoffnungslos abgewirtschaftet hat. Für derartige Pläne und Absichten ist es selbst wenn sie ehrlich gemeint wären für England Rettungslos zu spät.

England sucht Anleihen

Appell an die kleinen Leute in England

Amsterdam, 29. Dez. Obwohl im abgelaufenen Jahr der englische Sparer schon gehörig geschädigt worden ist, soll er im neuen Jahr noch viel mehr Geld „für den Sieg“ hergeben. Diese Forderung hat der britische Schatzkanzler Kingsley Wood in einer Kundfunkansprache erhoben, in der er eine neue nationale Kriegsanleihe ankündigt, die „Warbonds“ genannt wird und die am 2. Januar zur Einschreibung aufgelegt wird. Ebenfalls am 2. Januar werden die sogenannten „Savings Bonds“ zum Verkauf gelangen. Während die zuerst genannte Anleihe mit 2½ Prozent verzinst und ab 1945 bis 1948 zurückgezahlt werden soll, ist für die zweite Anleihe eine Verzinsung von 3 Prozent und eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen.

Wie man sieht, stehen diese Bedingungen für die „Sieg-Anleihen“ in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der fassbar bekannten und sofort fälligen Dividenden englischer Industrieunternehmen. Das ist auch weiter nicht verwunderlich. Denn die Dividenden werden von Plutokraten festgesetzt und vereinnahmt, während die Finanzierung des Krieges dem einfachen Mann aus dem Volke zugeschoben wird. Dieser hat bereits seit November 1939 insgesamt Anleihen von 1269 Millionen Pfund Ster-





Links: Risto Ryti — Finnlands neuer Staatspräsident. Nach der Wahl wird vom finnischen Reichstagspräsidenten Paikala die Gratulation der Staatsregierung ausgesprochen. (Atlantic, Jan. 1940) — Rechts: Im Panzerwagen fährt die englische Königin. (Associated Press, Zander-M.R.)



ling gezeichnet, was der Minister auch dankbar anerkannte, doch gleichzeitig betonte er: „Ich muß aber noch mehr verlangen.“ Zur Begründung dieser neuen Forderung weist der Schatzkanzler darauf hin, daß England nach Kriegsende große Schulden abzudecken habe. Daher seien Anleihen mit einer längeren Laufzeit für den britischen Staat nun ganz besonders großem Vorteil.

Damit auch niemand sich über die Adresse irrt, an die der Aufruf gerichtet ist, erklärte der Schatzkanzler nachdrücklich, daß beide Anleihen auch in kleineren Anteilen von der ärmeren Bevölkerung gezeichnet werden können. Denn er forderte nochmals gerade diese Bevölkerungsschichten dringend auf, alles noch verfügbare Geld, das irgendwie erübrigt werden könne, dem englischen Staat zur weiteren Finanzierung des Krieges „im Kampf gegen einen enischlossenen und struppelosen Feind“ zu geben. Jeder Engländer solle das Geld sparen, das er zur Befriedigung persönlicher Wünsche auszugeben gedenke. Damit leistet er Großbritannien einen großen Dienst. Dieser sorgenvolle Appell schloß mit dem Ausruf: „Ich muß die britische Defizientlichkeit um mehr Geld bitten!“

Der Leiter der britischen Handelsmission für Südamerika, Lord Willingdon, hat es für nötig gehalten, bei seiner Abreise aus Uruguay eine Botschaft zu veröffentlichen, in der er in schwalligen Phrasen von der Gemeinsamkeit der Ideale und einem tiefen Verständnis Uruguays für den von England vom Jaune getöckelten Kampf spricht. Den eigentlichen Hauptzweck der Mission hat Willingdon nur ganz nebensächlich erwähnt. Er erklärte: „Wir hatten Besprechungen über die wirtschaftliche Lage, und wir hegen die Hoffnung, daß die Ergebnisse beiden Ländern zum Vorteil gereichen werden.“ Dazu bemerkte er jedoch gleich, daß die beste Botschaft, die er hinterlassen könne, sein Vertrauen in den Sieg Englands sei. Mit dieser Einschränkung deutet Willingdon schon selbst an, daß das Ergebnis seiner wirtschaftlichen Besprechungen völlig negativ und platonisch ist, und daß sich die Hoffnungen der uruguayischen Wirtschaftskreise auf eine Besserung ihrer schwierigen Verhältnisse nicht erfüllen werden.

Englands Würgegriff gegen Irland

Kopenhagen, 29. Dez. Wie Associated Press meldet, hat England die Ausfuhr verschiedener Waren nach Irland unter Lizenzzwang gestellt. Es handelt sich in sämtlichen Fällen um Erzeugnisse, die über den Atlantik nach England gebracht werden sollen, wie Viehfutter, Düngemittel, Rohtabak, Apfelsinen, Zitronen. Die Verfügung tritt am 1. Januar in Kraft.

Starke Beachtung in irisch-amerikanischen Kreisen

Berlin, 28. Dez. Das Problem der irischen Häfen findet in den irisch-amerikanischen Kreisen weiter starke Beachtung. So hat sich kürzlich nach einer Meldung aus Chicago auch der Herausgeber der „Irish American Review“, Maurice Leahy, in einer Diskussion vor dem „Cathedral Open Forum“ in bezug auf die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität geäußert. Vor zwei Jahren, sagte Leahy, als die irischen Häfen durch Chamberlain an de Valera übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen auswerfen, um ihre fast vernachlässigten Anlagen wieder instandzusetzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Seelitzüge sehr erwünscht. Andererseits könnte gerade diese Frage einen schonungslosen „Blitzkrieg“ über dem armen, hilflosen Irland entfesseln. De Valeras Standpunkt sei klar. Warum sollte ein friedliches Land, das seine Freiheit liebt, aber keinen Krieg führt, solange es in Ruhe gelassen werde, sich selbst in Gefahr bringen um einen Preis, der selbst dem anderen nur einen höchst problematischen Gewinn bedeuten könnte.

Mißglückter Anschlag

Intelligence Service gegen Ibn Saud

Moskau, 29. Dez. Der Korrespondent der Times „Stampa“ meldet aus Beirut, daß gegen die Regierung des Königs Ibn Saud in Arabien eine Aufstandsbewegung angezettelt worden sei, die jedoch rechtzeitig von der Polizei entdeckt werden konnte. Im Auftrag seiner Regierung gab der Generalkonsul von Saudi-Arabien in Damaskus folgende Erklärung ab: Bel den in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen handelt es sich um den Sheriff Abdul Hamid und zahlreiche andere politische Verschwörer. Sämtliche Verantwortlichen sind verhaftet worden. Der Sheriff wurde hingerichtet und die anderen zu Kerkerhaft verschiedenen Ausmaßes verurteilt. Sie fanden sämtlich in Verbindung mit dem britischen Intelligence Service.

Hierzu schreibt die „Stampa“ in einem Kommentar, die Nachricht vom dem Komplott gegen die Regierung Ibn Sauds enthalte den Schlüssel um die Situation in der arabischen Welt. Die britische Propaganda versuche auf jede Art und Weise, die Köhnenmächte als die Feinde der arabischen Völker hinzustellen. Über die Tatsachen beweisen Tag für Tag, daß Bedrückung und Terror ausschließlich von den britischen Stellen ausgingen. Die Kriegslage erleichtere die Möglichkeit, die Wahrheit zu verbergen. Dort, wo der Terror nicht offen weiter verfolgt werden könne, weil er demütigsten Widerstand begegne, trete der überläufigste Intelligence Service in Aktion, so in Ägypten, wo ein Ministerpräsident und ein Kriegsminister ohne weiteres um die Ecke gebracht werden konnten, weil sie sich offensichtlich da-

gegen auflehnten, daß sich die Regierung von Kairo den Befehlen der englischen Generale unterordne.

Für Ibn Saud sei das Problem von englischen Standpunkt aus noch erörtert, denn dieser tapferen Herrscher sei immer als ein Feind des britischen Imperalismus betrachtet worden. Die Tatsache, daß das Tun und Treiben des Intelligence Service ungewollt bekanntgegeben wurde, müsse in der ganzen arabischen Welt eine tiefe Rückwirkung gegen das englische Prestige haben.

Britische Willkürakte in amerikanischer Sicherheitszone

Berlin, 29. Dez. In den letzten Wochen haben englische Kriegsschiffe in der Nähe der Küsten der amerikanischen Staaten wiederum kriegerische Aktionen vorgenommen, aus denen sich eindeutig ergibt, daß die britische Regierung nicht gewillt ist, die von ihr gegenüber den Grundgedanken der Deklaration von Panama von Anfang an angenommene ablehnende Haltung irgendwie zu ändern.

In der Panama-Erklärung vom 8. Oktober 1939 wurde bekanntlich eine 300-Meilen-Sicherheitszone von den beteiligten amerikanischen Regierungen proklamiert. Innerhalb dieser Zone hat am 1. Dezember 1939 ein englisches Kriegsschiff den brasilianischen Dampfer „Diapo“ auf der Fahrt von einem brasilianischen Hafen nach einem anderen brasilianischen Hafen angehalten und 22 Reichsangehörige gewaltsam von Bord geholt. Am 8. Dezember sind der deutsche Handelsdampfer „Darmstadt“ und am 12. Dezember der deutsche Handelsdampfer „Rhein“ durch die Einwirkung feindlicher Kriegsschiffe an der Südküste von Kuba verloren gegangen. Die Meldungen, daß ein amerikanisches Kriegsschiff Zeuge der kriegerischen Aktionen gegen den Dampfer „Rhein“ innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone gewesen ist, sind unwiderprochen geblieben. Daß es sich hierbei nicht um Einzelfälle handelt, die die britische Regierung vielmehr im Grundsatze nicht gewillt ist, die Sicherheitszone zu respektieren, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sicherheitszone in zahlreichen früheren Fällen von englischer Seite durch Kriegshandlungen gegen deutsche Schiffe systematisch verletzt worden ist.

Solche Aktionen wurden am 24. Oktober 1939 gegen den deutschen Dampfer „Emma Friedrich“, am 6. Dezember 1939 gegen den Dampfer „Albatross“, am 15. Dezember 1939 gegen das Motorschiff „Düsseldorf“, am 19. Dezember 1939 gegen die Dampfer „Aracataca“ und „Columbus“, am 13. Februar 1940 gegen den Dampfer „Wakamae“, am 1. März 1940 gegen den Dampfer „Troja“ und gegen das Motorschiff „Heldberg“, am 8. März 1940 gegen das Motorschiff „Hannover“ und am 26. September gegen das Motorschiff „Weser“ durchgeführt.

Das Interesse des amerikanischen Kontinents und darüber hinaus der ganzen Welt ist auf diese ständigen britischen Willkürakte gerichtet. Angesichts der sich häufenden Verletzungen der Sicherheitszone durch englische Kriegsschiffe hat der Vorsitzende des Interamerikanischen Neutralitätsausschusses, der brasilianische Botschafter Nello Franco, auf der Sitzung vom 20. Dezember d. J. in Rio die Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sanktionen zur stärkeren Sicherung einer wirksamen Beachtung der amerikanischen Sicherheitszone befohlen. Der Vorschlag wurde von dem holländischen Delegierten lebhaft unterstützt. Da wegen der Erkrankung eines Delegierten eine Beschlußfassung nicht erfolgen konnte, wurde die Sitzung auf den 10. Januar nächsten Jahres vertagt.

Bedrohung der englischen Dampferwege im Pazifik

Berlin, 29. Dez. Infolge der Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine auf allen Meeren werden, wie die britische Admiralkommando jagt, auch die Dampferwege im Pazifischen Ozean immer stärker bedroht. Es müssen dort umfassende Maßnahmen eingeleitet werden, um zu verhindern, die in der Südsee tätigen deutschen U-Boote Wasserstraßen zu stellen. Zunächst ist angeordnet worden, daß alle Schiffe, die nach Häfen der Fidji-Inseln fahren, vorher Suva anlaufen müssen, um von dort aus weitere Anweisungen zu erhalten. Es ist klar, daß auch mit dieser Maßnahme weite Umwege für den Schiffsverkehr verbunden sind und daß infolgedessen die dort beschaffte Tonnage in ihrer Transportfähigkeit weiter gehemmt wird.

Deutsches Kriegsschiff im Stillen Ozean

Flugzeugverladungen und Decklager auf der Insel Rauru beschossen

Berlin, 29. Dez. Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte, daß am 27. Dezember kurz nach Tagesanbruch die Insel Rauru, welche nordwestlich von Neuguinea im Stillen Ozean liegt, von einem feindlichen Schiff angegriffen und heftig beschossen worden sei. Auf der Insel, die seit 1888 Deutschland gehörte, aber seit 1920 britisches Mandatsgebiet ist, seien beträchtliche Sachschäden entstanden, jedoch ohne Menschenverluste. Ergänzend teilte der australische Marineminister Hughes mit, daß das Schiff vor der Beschichtung von Rauru die deutsche Flagge führte. Vor Feuereröffnung habe es eine drahtlose Warnung abgegeben, die Funkstation der Insel dürfte nicht bedient werden. Dann habe das deutsche Kriegsschiff auf Flugzeuge, die zum Beladen bestimmt gewesen seien, sowie auf Phosphat- und Decklager geschossen, jedoch nicht auf Bräutäuler. Nach Ausfüh-

ung der wirkungslosen Beschichtung entfernte sich das deutsche Kriegsschiff unbeschädigt und unverfolgt wieder.

Mit der obigen Feststellung des australischen Marineministers Hughes wird auch von gegnerischer Seite bestätigt, daß ein deutsches Kriegsschiff selbstverständlich nur unter deutscher Kriegsflagge Kampfhandlungen durchführt. Anders lautende Meldungen der feindlichen Agitation sind falsch.

Ritterkreuz für Hilfskreuzer-Kommandanten

Berlin, 29. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Kapitän zur See Kähler und Kapitän zur See Krüder.

Kapitän zur See Kähler, Kommandant eines Hilfskreuzers, führt seit mehreren Monaten erfolgreich keine Aufgaben in überseeischen Gewässern durch. Er hat bisher 52 000 BRT. feindlichen und dem Feinde nützlichen Handelsschiffraum versenkt. Diese hervorragenden Erfolge sind dem zielbewußten und einflussreichen Handeln des Kommandanten und seiner ausgezeichneten Besatzung zu verdanken.

Kapitän zur See Krüder, Kommandant eines deutschen Hilfskreuzers, hat in überseeischen Gewässern 70 000 BRT. feindlichen und dem Feinde nützlichen Handelsschiffraum versenkt. Kapitän zur See Krüder und seine Besatzung haben unter schwersten Bedingungen ausgezeichnete Leistungen in Uebersee vollbracht. Diese hervorragenden Erfolge sind dem vorzüglichen Können Krüders und seiner tüchtigen Besatzung zu verdanken.

„Wir werden fliegen“

Rom, 29. Dez. „Sagen Sie den Holländern, daß wir fliegen werden — rascher, als man glaubt.“ Der Duce, der vor einigen Tagen den Präsidenten von Mailand zu einer Unterredung empfing und seine Anerkennung für die Organisation der inneren Front in dieser größten Arbeiterstadt Italiens, der Stadt der faschistischen Bewegung, aus sprach, hat dem Präsidenten diesen Satz mit auf den Weg gegeben. Der Präsident hat ihn in einer Besprechung der Bürgermeister seiner Provinz mitgeteilt, die dem weiteren Ausbau der Arbeit der inneren Front galt. Die Haltung, die aus den Worten des Duce spricht, kann als Motto für die Empfindungen gelten, mit denen das faschistische Italien in diesen Tagen der Besinnung am Jahresende den kommenden Ereignissen entgegensteht.

„Der schlimmste Blühangriff“

Wieder wuchtige Vergeltungsschläge auf London

Berlin, 29. Dez. Nach der Ruhe der Weihnachtswoche legten am Freitag die deutschen Vergeltungsschläge auf England wieder mit voller Wucht ein. Bereits im Laufe des Nachmittags zeigten sich, wie „Stockholms Tidningen“ meldet, deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt und flüchteten durch erfolgreiche Bombenabwürfe das Ende des Weihnachtsfriedens an. Wieder brach ein deutscher Massenangriff über London herein. „Das ganze östliche Himmelsgewölbe“, so schreibt „Stockholms Tidningen“, „war von grellem Feuerlicht erleuchtet. Brandbomben hatten ihr Ziel getroffen. In blinder Folge reichten sich dann Blitze und Detonationen aneinander, die Kunde gaben von deutschen Bombentreffern.“

Selbst das Reuters-Büro geht angesichts der ungeheuren Wucht, mit der der Vergeltungsschlag am Freitag durchgeführt wurde, aus seiner gewohnten Reserve heraus. Der Angriff schien, so meldet die Londoner Agentur, in Anlage und Wirkung der schlimmste „Blühangriff“ zu sein, den die deutsche Luftwaffe bislang gegen England gerichtet habe. Das Nicht der Leuchtraketen und die fallenden Bomben hätten ein „surprise“ geboten. „Fast unaufhörlich“, so heißt es in der Meldung, „flogen die feindlichen Bomber über die Stadt. Aus weit verstreuten Bezirken kamen die gleichen Berichte von Leucht- und Brandbomben, denen hochexplosive Bomben folgten. Die Bombenalarne verursachten Schäden und hatten eine Anzahl von Opfern, die in den Gebäuderuinen eingeschlossen wurden, zur Folge.“

Auch amerikanische Berichterstatter melden, daß bei dem Angriff „von ungewöhnlicher Heftigkeit“ die deutschen Flieger fast pausenlos über beinahe jedem Stadtteil Londons erschienen seien und Brand- und Explosionsbomben geworfen hätten, die schwere Schäden verursachten.

Das schwedische „Aftonbladet“ brachte einen Londoner Eigenbericht über den ersten deutschen Großangriff auf London nach der Weihnachtsruhe. Dieser Schilderung zufolge war der ganze Horizont in London fast unmittelbar nach dem Fallen der Sirenen ein Meer leuchtender Blitze und vom grellen Schein der Brände erfüllt. Ganze Kasernen von Brandbomben fielen auf London hernieder. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, wurden wichtige Verkehrsstraßen getroffen und dabei Straßenbahndepots und Autobusse in Brand gesetzt. Die Brände mußten einen gewaltigen Umfang erreicht haben, denn die Nacht soll vom Feuerchein der Brände so erfüllt gewesen sein, daß man ohne jede Schwierigkeiten die Zeitung lesen konnte. „Göteborgs Posten“ weiß aus London zu berichten, daß durch eine neuerliche Erhöhung der Zahl der Räumungsarbeiter angezogen wird, die Spuren der Bekehrungen durch die Luftangriffe so schnell wie möglich zu beseitigen.



Aus Magold und Umgebung

Schredlichkeiten, die kommen müssen, kann man nur durch ihres Schredenscharakters einigermaßen entkleiden, was man sie so rasch wie möglich an der Brust packt und den Kampf auskämpft, der doch gefämpft werden muß.

10. Dezember: 1812 Konvention von Taurroggen — 1819 Theodor Fontane geboren.

Romet 1940c

Die Kometen gehören zu den interessantesten Himmelserscheinungen. Manche derselben erreichen große Helligkeit und entwickeln einen außerordentlichen Glanz. Die große Mehrheit der Schweifsterne sind jedoch recht lichtschwach, so daß sie nur mit kräftigen Fernrohren wahrnehmbar sind. — Seit einigen Wochen befindet sich ein Komet am Abendhimmel, der sehr schon mit bloßem Auge als kleines Fiedelchen zu sehen ist. Da er jedoch erst etwa am 20. 1. 1941 seine größte Erde- und Sonnennähe erreicht, wird er an Größe und Helligkeit zunehmen. Mit einem guten Feldstecher läßt sich schon gegenwärtig recht gut der Kopf des Schweifsterns mit dem kernartigen Kern beobachten; ebenso bemerkt man bei aufmerksamer Betrachtung den kurzen, breiten Schweif. Mitte Dezember befand er sich südlich vom Sternbild des Schwanen in der Milchstraße. Ende Dezember und Anfang Januar wird er rechts vom „Adler“ zu sehen sein. Da er rasch südwärts wandert, befindet er sich schon am 10. 1. 41 im Sternbild des Schützen. Für alle Freunde der Natur wird es sich lohnen, diesen interessanten Schweifstern eingehend zu beobachten.

Mitnahme von Schneeschuhen

Das Reichsverkehrsministerium hat angeordnet, daß für den bevorstehenden Winterverkehr die Regelung der Vorjahre beibehalten werde. Somit dürfen Schneeschuhe in die Schlafwagen, 1., 2. und 3. Klasse nicht mitgenommen werden.

Die HJ-Dienstpflicht

Weitere Anweisungen des Jugendführers des Deutschen Reiches

Zur Durchführung des Pflichtdienstes in der HJ hat der Jugendführer des Deutschen Reiches weitere Anweisungen erlassen. Danach sind vom 1. Januar 1941 ab von den Gefolgschaften, Jüdeln, Mädchen und Jungmädelsgruppen sowie den selbstständigen Scharen der Sonderabteilungen monatliche Dienstaufstellungen abzuholen, und zwar zu Beginn des ersten Sonntagdienstes in jedem Monat. Bei gutem Wetter kann der Dienstappell im allgemeinen im Freien durchgeführt werden. Die neuen Dienstappelle dienen der Befehlsübermittlung und der Erledigung derjenigen Aufgaben des inneren Dienstes, die die ganze Einheit betreffen. Im einzelnen ist der Dienstappell zu benutzen: Zur Vollzähligkeitskontrolle, zur Überprüfung der Uniformierung, zur Befehlsübermittlung und Anordnungen vorgelegter Dienststellen, zur Befehlsübermittlung des monatlichen Dienstplanes, zur Überprüfung und Beseitigung der Dienstkarte oder des Dienstausweises, zu Befehlungen, zur Mitteilung von Befehlungen und Befragungen sowie zur Erledigung sonstiger Angelegenheiten des inneren Dienstes. Diese Dinge dürfen nunmehr andere Dienste, insbesondere Schulungsdienste, nicht mehr beschäftigen. Die Dienstappelle sind für alle HJ-Angehörigen Pflichtdienst. Gleichzeitig gibt der Jugendführer „Allgemeine Grundzüge über die Pflichtdienste in der HJ“ bekannt. Eine endgültige und allgemeine Festlegung der Dienstzeit bleibt späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

Der Pflichtdienst für den Jahrgang 1923 wird durch einen weiteren Erlass des Jugendführers des Deutschen Reiches geregelt: Dienst an zwei nicht aufeinanderfolgenden Sonntagen im Monat, und zwar jeweils in der Zeit von 9 bis 13 Uhr. An einem Sonntag ist eine Stunde dieses Dienstes für den monatlichen Dienstappell der HJ zu verwenden. Ferner ist an einem Abend in der Woche, die dem Sonntagsdienst vorausgeht, Schulungsdienst jeweils mit einer Dauer von längstens eineinhalb Stunden durchzuführen.

Reichsarbeitsführerinnen. Das Jahr 1939 hat im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neben dem weiteren Ausbau der Organisation auch die endgültige gesetzliche Festlegung der Rechtsstellung der Reichsarbeitsdienstführerinnen gebracht. Diese bilden neben den Beamten, Offizieren und Reichsarbeitsdienstführern eine neue Gruppe der unmittelbaren Staatsdiener mit einer Reihe von Sonderpflichten und Rechten, die sich aus den Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes und aus der Tatsache ergeben, daß es sich bei dieser Gruppe ausschließlich um Frauen handelt. Die letzte Festlegung dieser Rechtsstellung hat jetzt das Fürsorge- und Versorgungsrecht für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gebracht. Das Gesetz regelt neben der Beschäftigungsfürsorge und -versorgung, die bereits durch ein Gesetz vom vorigen Jahre geschaffen war, die Dienstzeitfürsorge und -versorgung der Reichsarbeitsdienstführerinnen. Grundgedanke der Dienstzeitfürsorge ist bei kurzer Dienstzeit die Gewährung von Dienstbezahlung und Abfindung der Neben- und Nebenberufstätigen, wobei die Abfindung im Falle der Heirat besonders geregelt wird. Bei längerer Dienstzeit ist zunächst berücksichtigt, daß Reichsarbeitsdienstführerinnen ihren Beruf in den Vögern nicht bis ins hohe Alter ausüben können. Ihnen wird deshalb ein Anspruch auf lebenslängliche Verwendung im sonstigen Staatsdienst eingeräumt. Statt des Reichsarbeitsdienstschlusses kann auch eine Geldabfindung gewährt werden, die 6000 RM. beträgt.

Der 200. Jahrestag

Kleines Kapitel über die Kohrdorfer Kirche

Kurz vor dem Hinfübergang in ein neues Jahr sei noch auf 200 Jahre zurückgegriffen, auf die Jahre 1740-41, die mit unserer Kirche im Zusammenhang stehen. Unsere Kirche, bestimmt der gotische Teil, zählt zu den Bauwerken im Innern eine bauliche Eigenart, die manchem Fremden zu einem Kopfschütteln Veranlassung gab. An den seit über 600 Jahren stehenden gotischen Chorbau ist ein Anbau angefügt worden, den man 1741 zu bauen begann. Damals baute man langwieriger als heute, dafür aber solider, wovon die alten Bauten Zeugnis geben. Veranlassung zu dem Anbau gab die 1740 aufgeführte innere Scheidewand, die den evangelischen Teil der Kirche vom katholischen Kirchenteil trennt. Der Groß-

anbau mußte vorgenommen werden, wenn ein möglichst großer Kirchenraum geschaffen werden sollte. Dem Baumeister, der von dem damaligen Komturherrn M. A. Frhr. von Enzberg den Auftrag dazu erhalten haben muß, den sein Nachfolger J. A. J. Frhr. von Bodmann vollenden ließ, war, wenn er die bauliche Einheit der Kirche wahren und lösen wollte, nur die Abweichung von der geraden Längsfront möglich, die nur beanstandet werden kann, wenn die Erwägungen von damals nicht zugleich erfüllt werden.

Ohne die innere Trennungswand wäre es auch nicht möglich gewesen, das Stodentürmchen, den sogenannten Dachreiter, aufzusetzen. Die erwähnte Mauer ist keine Mauer, sondern eine Stütze. Ueber den Bau dieses Anbaues begannen Fremde Rätsel zu raten. Es ist ein Bau, der, wie schon einmal angedeutet wurde, Praktisches mit Ideellem verbinden sollte. Als baulich gut gelungen kann er nach dem Urteil zu Rate gegangener Baufachleute nicht bezeichnet werden. Sein Baubeginn fällt in die Barockzeit. Die Bauart ist ein Anlehen, aber nicht Durchführen an frühere Bauwerke. Ob die gotische Haupteingangstür-Umrahmung aus dem früheren Giebel übernommen wurde, was angenommen werden kann, ändert nichts am Gesamteindruck. Die einfachen Rundbögen als Stütze über den Fenstern sind sehr wahrscheinlich der Billigkeit halber so gewählt worden.

Wir Kohrdorfer leben uns unsere Kirche nicht an als Baudenkmal aus früherer Zeit, sondern als das, was sie uns sein soll. Durch ihre Pforten sind Geschlechter ein- und ausgegangen, frohgemut und leidgedrückt. Ihre Mauern umschloß oft eine bittende oder dankende Gemeinde. Uns soll sie das bleiben, was sie den Ahnen war, mit deren Lebensgängen sie sich verbunden hat. Nicht der Bau, die Eigenart ist uns an ihr aufgefallen, was mit ihr uns so verband, spricht zu uns aus ihren Hallen.

75. Geburtstag

Kohrdorf. Seinen 75. Geburtstag begeht heute Jakob Bachmann, früherer Müller. Wir gratulieren!

Zur letzten Ruhe

Haiterbach. Am vergangenen Freitag wurde Amstadiener i. R. Georg Zeiler im Alter von 67 Jahren zur letzten Ruhe geleitet. Mit ihm ist ein pflichtbewusster und gewissenhafter Beamter, der während 32 Jahren im Dienst der Gemeinde stand, dahingegangen. Den Dank und die Anerkennung der Stadtgemeinde für die stetige Arbeitsfreudigkeit, Ordnungsliebe und Treue des Entschlafenen brachte Beigeordneter Ziegler am Grabe bei der Kranzniederlegung zum Ausdruck. Als alten Soldaten ehrte ihn die NS. Kriegerkameradschaft mit Kranz und Fahne. Ehre seinem Andenken!

Schuhwall-Ehrenzeichen

Haiterbach. Christian Ardon, Fernverkehrsunternehmer, und dessen Kraftfahrer Leopold Bach haben zu Weihnachten das Schuhwall-Ehrenzeichen erhalten. Herzlichen Glückwunsch!

Sängerbund

Biefenfeld. Der heute noch in den aktiven Reihen des „Sängerbundes“ lebende 76jähr. Gustav Kay wurde zu Weihnachten mit einer Geldspende aus der Kasse des Deutschen Sängerbundes erfreut.

Jagdglück

Grömbach. Revierförster Kohrhard hat das Glück bei einer Treibjagd auf Wildschweine von einem Rubel von 4 Schweinen 3 zu erlegen.

Letzte Nachrichten

Die Goethe-Medaille für Professor Amisio Horn

DRS. Berlin, 30. Dez. Der Jährez hat dem Komponisten Prof. Amisio Horn in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Tonsetzer und Musikwissenschaftler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ein Film über „Die Hölle von Dünkirchen“

DRS. Stockholm, 30. Dez. In England wird, wie „Daily Express“ berichtet, ein Propagandafilm für die englische Flotte angefertigt, der u. a. auch „Die Hölle von Dünkirchen“ behandelt. An einer Stelle des Films ruft der Sprecher den englischen Soldaten zu: „Auf nach Berlin!“

Kaufmann von Engländern, die diesen Marsch bereits angetreten haben und in deutschen Gefangenenlagern untergebracht sind, stehen dem Regisseur dieses Films zum Einblenden an dieser hierfür ungemein geeigneten Stelle gerne zur Verfügung.

Der Boltoner Sender zu dem mißglückten Anbiederungsversuch

Churchills an Italien

DRS. Rom, 30. Dez. Die römische Informationsagentur Uroi schreibt unter anderem: Es ist interessant, daß auch in den Vereinigten Staaten nach dem überhitzten Aufbauschen der Sensationspresse die letzten offiziellen von englischer Seite an das italienische Volk gerichteten Manifestationen als negativ betrachtet werden. Man gibt vielmehr zu, daß diese Kundgebungen genau das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreicht haben. Tzisch dafür sei zum Beispiel die Sendung des Boltoner Rundfunks vom 27. Dezember um 22.30 Uhr gewesen, in der festgelegt worden sei, daß beim italienischen Volk, besonders in den letzten Wochen, der Krieg erst recht an Volkstümlichkeit gewonnen habe, und daß die Italiener mehr denn je empfunden hätten, daß dieser Krieg ihr Krieg sei. Die Italiener erlebten das Schicksal ihrer Soldaten mit und wünschten alles zu tun, um sie zu stärken und zu kühnen. In England dagegen, so hieß es in der amerikanischen Rundfunksendung weiter, tue man in diesem Augenblick alles, um sich den Sieg anzueignen, der 1935 den Athiopischen Feldzug, der zum Scheitern verurteilt schien, in einen Sieg umwandelte. Heute begehe England den gleichen Fehler. In England sei neuerdings Eden zum Außenminister ernannt worden, eben jener Eden, dessen Name so eng mit dem Athiopischen Feldzug verknüpft sei.

Auch die Volkshaus Churchills habe wirklich nicht den Beifall der Italiener gefunden. Diesem Appell siehe der freimütige und klare Bericht des Marschalls Graziani gegenüber, wie tapfer sich die italienischen Soldaten unter äußerst schwierigen Bedingungen

gegen bedeutende Kräfte schlugen, und selbstverständlich treiben die Gefühle der Italiener ihren tapfer kämpfenden Soldaten zu.

Ehrenbold des Heeres für Stabschef Luhe. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, überreichte am Samstag dem Stabschef der SA, Victor Luhe anlässlich seines 50. Geburtstages einen Ehrenbold des Heeres. In dieser Ehrengabe fanden die besonderen Verdienste der SA, im Hinblick auf die vorläufige Wehrelässigung sowie die Zusammenarbeit zwischen Heer und SA, eine sichtbare Anerkennung. SA-Obergruppenführer Dittmer, der Chef der Hauptamtsführung, überbrachte im Namen der SA, die herzlichsten Glückwünsche. Außerdem erschienen zahlreiche Gratulanten.

Ehrenplakette für den Komponisten Mascagni. Anlässlich des 50. Jahrestages der Erstaufführung seiner Oper „Cavalleria Rusticana“ wurde dem berühmten italienischen Komponisten Mascagni, der erst kürzlich seinen 77. Geburtstag feierte, vom Unterrichtsminister Bottai eine Goldene Ehrenplakette überreicht.

Zusammenfassung der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung Italiens. Die gesamte Regelung der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung Italiens wurde einer Verordnung zufolge dem Landwirtschaftsministerium übertragen, das mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet wurde. Gleichseitig wurden die Strafen für Hamstern und anderen Vergehen gegen die Versorgung des Landes verdreifacht, wobei für schwere Verfehlungen von dem Staatsgerichtshof die Todesstrafe verhängt werden kann.

Fischerdorf Cortellazzo eingeweiht. An der Mündung der Piave in das Adriatische Meer wurde in Anwesenheit des Herzogs von Genua, des italienischen Außenministers Graf Ciano, des faschistischen Parteisekretärs und zahlreicher Persönlichkeiten der faschistischen Partei das Fischerdorf Cortellazzo eingeweiht, das in den letzten Monaten erbaut wurde und den Namen des Vaters des italienischen Außenministers tragen wird, der in der dortigen Gegend seine Marineaufbahn begann.

Kälte in der Schweiz. In der Schweiz herrscht zurzeit eine Kälteperiode. Bei sonnigem Wetter wurden im Kanton Wallis starke Temperaturrückgänge festgestellt. So wurden in Brig 30 Grad und in Sion 26 Grad unter Null gemessen.

Kälte und Schnee in Spanien. In ganz Spanien herrscht starke Kälte. Aus zahlreichen Provinzen, besonders im Norden, werden heftige Schneefälle gemeldet, so daß viele Straßen gesperrt sind und der Eisenbahnverkehr große Verzögerungen erleidet.

Heftige Stürme forderten 20 Todesopfer. Heftige Stürme toben an der Westküste Nordamerikas und über Mittelamerika und dem Golf von Mexiko. Wiedungen über schwere Schäden laufen ein aus Kalifornien, Florida, Kuba und von anderen Stellen. Bisher zählt man 20 Tote und Hunderte von Verletzten.

Schweres Eisenbahnunglück auf Formosa. Auf Formosa, fünf Kilometer nördlich von Tokio, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Alle Wagen des Personenzuges sprangen aus den Schienen und kürzten von der Böschung ab. Ueber 200 Personen wurden getötet bzw. verwundet. Das Unglück soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.

Württemberg

Stuttgart. (Polizeistunde an Silvester.) Der Polizeipräsident hat entschieden, daß die Polizeistunde in der Silvesternacht gegenüber anderen Tagen nicht verändert wird. Es bleibt also dabei, daß die Kaffkassen normalerweise um 23 Uhr schließen.

Glückwünsche an den Stabschef. Gauleiter Reichstatthalter Rurr hat dem Stabschef der SA, Viktor Luhe telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag ausgesprochen und ihm gleichzeitig auch für das neue Jahr seine besten Wünsche übermittelt. Auch Ministerpräsident Mergenthaler hat dem Stabschef seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag und zum Jahreswechsel dargebracht.

Todesfall. Im Alter von 76 Jahren ist in Stuttgart der Kunstmaler Rudolf Polin gestorben. Sein Leben war ausgefüllt mit einer künstlerischen Arbeit, die ihn nicht nur im Schwabenland bekannt und berühmt machte. Durch seine Glasgemälde, von denen die Kirchenfenster der Marienkirche in seiner Vaterstadt Reutlingen, in der Carlons- und Johanniskirche in Stuttgart, sowie in der Lutherkirche in Bad Cannstatt hervorgehoben sein sollen, hat er die deutsche Glasmalerei wieder zu Ehren gebracht.

Verkehrsunfall. Am Samstag mittag geriet ein die Heilbronner Straße stadteinwärts fahrendes Kraftfahrzeug in der Nähe des Pragerleides ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Wagenlenker, ein 40jähriger verheirateter Mann aus Göppingen, wurde schwer verletzt und farb während der Ueberführung in ein Krankenhaus. Sein Beifahrer, ein 60 Jahre alter Mann aus Stuttgart-Göbberberg, kam mit Schnittwunden im Gesicht davon.

Ludwigsburg. (Todesfall.) Jezu Tage nach seinem 90. Geburtstag starb Gustav Decker. Der Verstorbene hat in seinem früheren Wohnort in der Provinz Posen unter polnischem Druck viel zu leiden gehabt.

Echterdingen, Kr. Ehingen. (90 Wohnungen errichtet.) Auf einem schön gelegenen Gelände in Echterdingen wurden durch die Württ. Heimstätte, Stuttgart, in den letzten Monaten 90 Wohnungen errichtet, von denen inzwischen 60 Wohnungen bezogen worden sind. Die Fertigstellung der restlichen Wohnungen ist in Kürze zu erwarten.

Heiningen, Kr. Göppingen. (Eine Hundertjährige.) Am 28. Dezember wurde Margarete Spingler 100 Jahre alt. Sie ist in ihrem Leben nie ernstlich krank gewesen und auch sehr noch geistig auf der Höhe. Die Tüftlerin, die einer Bauernfamilie mit neun Kindern entstammte, hat sich die ins hohe Alter ihr Brot selbst verdienen müssen. Sie schreibt die Erreichung eines Alters von 100 Jahren ihrer ganz geregelten Lebensweise bei einfacher Kost zu.

Tübingen. (Den eigenen Vater erschlagen.) Der 31 Jahre alte ledige Friedrich Göhring aus Lustnau hat in der Nacht zum Freitag, wie die Polizei mittelt, seinen Vater, den 61 Jahre alten verheirateten Johannes Göhring, in offenbar geistesgestörtem Zustand in seiner Wohnung mit einem Stahl erschlagen. Der Täter konnte am Tatort festgenommen werden. Die zur Aufklärung der schweren Missetat notwendigen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Medarhum. (Das dritte Todesopfer.) Am Vormittag des 22. Dezember fuhr, wie seinerzeit kurz berichtet, der Personenkraftwagen von Dr. med. Karl Endreß aus Schöndal in einer Kurve bei Wildern in den Mädelwagen einer Heilbronner Firma hinein. Dadurch wurde eine Frau, die Dr. Endreß in eine Heilbronner Klinik fahren wollte, auf der Stelle getötet, während Dr. Endreß, seine Frau und der Ehegatte der Getöteten ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurden. Dort sind Dr. Endreß am 12. und seine Gattin am 24. Dezember ihren schweren Verletzungen erlegen. Dagegen konnte der Ehemann der tödlich verunglückten Frau am Tage nach der Entlassung vom Krankenhaus wieder entlassen werden.

Ingeltingen, Kr. Künzelsau. (Todesfall.) Im 35. Lebensjahr verschied am Heiligen Abend nach kurzer schwerer Krankheit Bürgermeister Hugo Gübele. Der Verstorbenen, der Träger der zehnjährigen Dienstauszeichnung der NSDAP war, hat sich insbesondere als Kreisbildungsleiter große Verdienste um die Verbreitung und Vertiefung nationalsozialistischen Gedankenguts erworben.

Seilingen a. St. (Gasrohrbruch.) In einem Hause in der Kohlgasse wählten sich in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfesttag bei den Bewohnern Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die ausströmende Gase zurückzuführen waren. Anzeichen war schon einige Zeit vorher das durch die Gasse führende Gasrohr gestochen und die Gase hatten sich in dem betreffenden Haus angesammelt. Die betroffenen Personen wurden in das Kreis-Krankenhaus verbracht; sie befinden sich außer Lebensgefahr.

Völklingen, Kr. Ulm. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Straßenwart a. D. Altmayer, der in Völklingen einen Besuch machte, wurde auf dem Rückweg von einem Kraftwagen tödlich überfahren.

Eslingen, Kr. Balingen. (97 Jahre alt.) Strumpfwarenfabrikant Adam Reich vollendete am Heiligen Abend in seltener geistlicher und körperlicher Reife sein 97. Lebensjahr. Der Hochbetagte ist noch heute in seinem der 73. Jahren geglaubten Gedächtnis tätig.

Stigmaringen. (Schwerer Unfall.) Als die Inhaberin des Zeitungslokals am Bahnhof, Frau Maag, am Freitag früh wie gewöhnlich ihre Zeitungen am Zug holen wollte, kam sie dem anlaufenden Anlebenszug zu nahe und wurde vom Trittbrett des ersten Personenwagens erfasst. Sie wurde dabei

zu Boden geworfen und ihr linker Fuß vollkommen abgefahren. In schwerverletztem Zustande mußte sie ins Landeskrankenhaus eingeliefert werden. Die Verunfallte ist eine der ersten und tapfersten Vorkämpferinnen der Bewegung in Stigmaringen.

Medarhum sen. Kr. Nürtlingen. (Zwei Todesopfer einer Explosion.) Am Freitag früh explodierte in einer Fabrik in Medarhum ein Kessel, wodurch der 40 Jahre alte Schlosser Gustav Reich und der Anfang der dreißiger Jahre stehende Arbeiter Adolf Eisele mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert wurden, daß sie auf der Stelle tot waren. Die beiden Verunglückten waren verheiratet.

Teilmang. (Tödlicher Unfall.) Vergangene Woche verunglückte der verheiratete 43 Jahre alte Otto Reif aus Teilmang auf der Straße Ravensburg-Weingartshof. Den dabei erlittenen Verletzungen ist Reif nunmehr am Weihnachtsabend erlegen.

Sport

Favoritenliste zum Jahreschluss

Mit dem Schluss des Jahres wurde in der württembergischen Fußball-Bereichsklasse die Hinrunde abgeschlossen und die Rückrunde bereits begonnen. Die drei angelegten Kämpfe brachten keine Überraschungen, wenn auch kaum erwartete Ergebnisse. Niemand hatte damit gerechnet, daß etwa die Kickers die Sportfreunde Stuttgart glatt 6:0 (3:0) schlagen würden, oder daß der Sp. B. Feuerbach auf seinem heimischen Gelände 4:0 (0:0) die TSG 46 Ulm schlagen würde. Auch das 7:2 (3:1) der Spvgg. Bad Cannstatt über die rettungslos abgefallenen Sportfreunde Eslingen fiel reichlich hoch aus. Durch diese Kämpfe sind die Feuerbacher, die einmal den Tabellenstufstuf bildeten, auf den fünften Rang vorgezogen. Kickers und Cannstatt hielten ihre zweiten Plätze von oben und von unten, doch weisen die Kickers nunmehr mit 47:11 den besten Torunterschied auf. Die Tabellenfolge lautet jetzt: 1. Kickers Stuttgart; 2. Stuttgarter Kickers; 3. Stuttgarter Sportfreunde; 4. Union Bödingen; 5. BfV. Balingen; 6. Stuttgarter SC; 7. Sp. B. Feuerbach; 8. TSG 46 Ulm; 9. Spvgg. Ulm; 10. Spvgg. Untertürkheim; 11. Spvgg. Bad Cannstatt; 12. Sportfreunde Eslingen.

Fußball

Bereichsmeyerschaft.

Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Stuttgart 6:0 (3:0)
Spvgg. Bad Cannstatt — Sportfr. Eslingen 7:2 (3:1)
Sp. B. Feuerbach — TSG 46 Ulm 4:0 (0:0).

1. Klasse:

No. 1 in B: Unterföhen — VfL Heidenheim 2:1.

Ulm:

TSG 46 Ulm — Eintracht Neu-Ulm 2:3
Ulm 46 Ref. — TB. Balingen 7:2
SSB. Ulm — RPSG. Ulm 5:1.

Baden:

Meisterschaftsspiel 1. FC. Wörthheim — 1. FC. Birkenfeld 9:1.

Fußballvergleichsspiel Württemberg — Ostmark. Wie fast überall im Reich der Neujahrstag im Fußball zur Durchführung besonderer repräsentativer Treffen benutzt wird, so geschah es auch am Mittwoch in Stuttgart, wo sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Fußballbereichsmannschaften von Württemberg und der Ostmark gegenüberstanden. Dieses Spiel ist wohl die denkbar beste Einleitung des neuen württembergischen Sportjahres. Leider muß Württemberg auf den erfolgreichen Mittelstürmer Conen unserer Nationalmannschaft verzichten, da er verletzt ist. Ohne Zweifel wird die württembergische Elf mit größtem Ehrgeiz kämpfen, denn im Hintergrund steht für die Stuttgarter Spieler eine sehr ehrenvolle und recht interessante Fahrt nach Spanien zum Städtepiel Stuttgart — Barcelona am 12. Januar.

Verstorbene: Johannes Schmeißle, 84 Jahre, Hallwangen; Katharine Kuthardt geb. Dupper, Straßenwarts-Witwe, 79 Jahre, Horrenberg.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Joh. Bartschler, Carl Wenzel, Leiter, Verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. Tel. 11. Preis für den Abnehmer.

Unser heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Futtermitteln

Auf Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde kommen je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung, die für die Versorgung der Pferde in den Monaten Januar und Februar 1941 bestimmt sind.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 4 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 6. Januar 1941 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort aufgelegt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 14. Jan. 1941 einem Großverteiler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 27. Dezember 1940. Der Landrat Ernährungsamt Abt. B

Bekanntmachung

Infolge der im Jahr 1933 durchgeführten Auenbachverbesserung auf den Markungen Wildberg und Gillingen mußte für die Wassertriebwerke

- T 147 (alt T 84) des Anton Ruh, Pappfabrik
- T 148 (alt T 85) des Gottlob Dieterle, Oelmühle
- T 149 (alt T 86) des Friedrich Wörner, Sägewerk
- T 150 (alt T 87) des Otto Seeger, Galtwirt

eine neue Stauanlage im Auenbach 240 Meter oberhalb T 147 erstellt worden. Von dieser zweigt der neue Oberkanal ab, bestehend aus einer 70 Meter langen Zementrohrleitung von 80 cm Durchmesser, daran anschließend ein offener Kanal.

Die 4 Wassertriebwerke selbst sind unverändert, lediglich bei T 149 (Wörner) wurde ein Notauslauf vom Oberkanal zum Auenbach erstellt und die Rohrleitung (80 cm Durchmesser) zwischen T 149 und T 150 wurde um 100 Meter abwärts verlängert.

Etwasige Einwendungen sind binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können in diesem Verfahren keine Einwendungen mehr angebracht werden. Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bei mir zur Einsicht auf.

Calw, den 23. Dezember 1940. Der Landrat.

Verkauf wegen Todesfall meines Mannes eine junge

Ruh
Marie Stahl, Esringen.

Zwei 1/2-jährige
Rind
hat zu verkaufen
Jakob Müller, Bödingen

Anzeigen
deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstößt werden von uns ohne Benachrichtigung des Adressabehers nach entsprechender Abänderung nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht.
„Der Gesellschafter“ Anzeigenabteilung.

Eine noch jüngere, gute
Rug- und Zugkuh,
ein 1/2 Jahre altes, sowie ein 2-jähriges
Rind verkauft
Jof. Zenzel, Gündringen
Neue Straße 105

Dankesagung
Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters
Feldwebel Bernhard Feinler, Bildhauermeister
danken wir herzlich. Insbesondere danken wir für die anerkennden Worte des Herrn Kaplans Schreyer, den vielen Kameraden von der Wehrmacht mit ihren Führern, dem Pio. Sturm 125 mit Führer H. Birke, den Vol. Leitern der Ortsgruppe Balingen mit Telle Bollmaringen, der Kriegerkameradschaft Bollmaringen und der Bildhauer-Innung mit Obermeister Bieng für die ehrenvollen Nachrufe und Kranzspenden, dem Ref. Lazarett Ravensburg für die liebevolle Pflege, dem Kirchenchor für den schönen Grabgesang und allen, die dem Verstorbenen aus nah und fern so zahlreich die letzte Ehre erwiesen haben.
In tiefer Trauer:
Die Gattin Berta Feinler geb. Fischer mit Kindern.

Dankesagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters
Jakob Stahl, Straßenwart a. D.
sagen wir innigen Dank. Insbesondere danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für den erhabenden Gesang des Gesangvereins und für die Kranzniederlegung nebst Nachruf seitens des Gesangvereins und der Kriegerkameradschaft, ferner für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Stahl mit Angehörigen.

Tonfilm-Theater Nagold
Heute Montag 18.30 Uhr
Märchenfilm Reineke Fuchs
und **Wochenschau**. Eintritt 40 Pfg.
abends 20 Uhr
Mädchen im Vorzimmer
und **Wochenschau** mit **Beiprogramm**.

Reichswinterhilfe-Lotterie
In jeder Serie 885000 Gewinne und 103 Prämien
Sofortiger Gewinnentscheid. Lospreis 50 Pfg.
Zu haben bei **G. W. Zaiser, Nagold**.

Silvester ab 8 und Neujahr ab 4 Uhr
Tanz
im Saalbau zur „Traube“
Familie Leig.
Für Büro und Geschäft
zum Jahreswechsel:
Leig-Ordner
Leig-Ablegemappen
Leig-Schnellhefter
Wandkalender
Umlege-Kalender
Geschäftsbücher für alle Zwecke
von
G. W. Zaiser - Nagold Tel. 429.

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser
Zum sofortigen Eintritt werden
Nähtherinnen und jüngere Mädchen
auch solche zum Anlernen gesucht.
Gottl. Schüle, Kleiderfabr., Unterjettingen
Filiale Nagold, Hohestr.
Taschenfahrpläne sind wieder eingetroffen bei Buchhandlung Zaiser.

Neujahres-Glückwunschkarten in großer Auswahl bei **G. W. Zaiser**
Für Wiederverkäufer günstige Preise



Chronik des Kriegsjahres 1940

April

1. Veröffentlichung der letzten Dokumente des Weisbuches. Ausländische Journalisten beschäftigen die aufgefundenen Polen-Akten.
2. Chamberlain droht den Neutralen mit Waffengewalt.
3. Veröffentlichung der Europa-Karte Reynauds, die die Zerstückelung von Deutschland und Italien und die Kriegsoberbefehl der Regierungen in London und Paris zeigt.
4. Das Auswärtige Amt erhält Kenntnis von einem großangelegten Sabotageakt des Secret Service gegen die Donauschiffahrt. — England und Frankreich verkehren die Neutralität Norwegens durch Minenlegung in den norwegischen Gewässern. Der lahme norwegische Protest ist nutzlos.
5. Der Führer handelt: Die deutsche Wehrmacht nimmt Norwegen und Dänemark unter dem Schutz des Reiches. Memorandum an die beiden Nordstaaten und Erklärung der Reichsregierung an die Weltöffentlichkeit. Starke deutsche Kräfte werden zur Wahrung der Neutralität der beiden Länder, auf die England einen Anschlag geplant hat, in Dänemark und Norwegen gelandet.
6. Die dänischen Truppen fliehen nach Anweisung ihrer Regierung keinen Widerstand auf den Flugplätzen in Jütland und Südnorwegen sind deutsche Luftstreitkräfte gelandet. Die wichtigsten norwegischen Häfen werden besetzt. Narvik wird durch eine Zerstörer-Flottille unter Commodore Bonte, die die englische Sperre durchdringt, erreicht. Gebirgsjäger werden gelandet. Am 9. wird Kopenhagen besetzt.
7. Die Gegenwehr der Norweger bei Oslo und Horten wird gebrochen. Kreuzer „Blücher“ und Kreuzer „Artisrub“ vor Oslo bzw. Christiansand gelunden. Die Besetzung schreitet in Norwegen nach Kampfe planmäßig fort. Weltlicher Angriff auf Narvik wird erfolglos abgewiesen. Wiederholte englische Angriffe am 14. bleiben ebenfalls ohne Erfolg. Die Luftwaffe beteiligt sich hervorragend an der norwegischen Aktion.
8. In Dänemark findet Demobilisierung statt, die Lage beruhigt sich.
9. Bei Elnesien sterben 150 Offiziere und 2000 Mann der norwegischen 8. Division die Waffen. Deutsche Truppen erreichen an der Erzbahn bei Narvik die schwedische Grenze. Am 22. wird Ullsammer erreicht, am 23. bis 24. Gjövik und Steinfer nach Kampf besetzt. (Am 17. berichtet das OAW über den heldenhaften Kampf der deutschen Zerstörer unter Commodore Bonte bei Narvik.)
10. Der englische Beschaffungsminister Burgin erklärt, daß Pläne für einen Feldzug im Norden bereits vor fast einem Monat entworfen wurden.
11. Das OAW berichtet erstmalig über den Kampf mit englischen Truppen, der Vormarsch wird ohne Pause fortgesetzt. Am 30. befindet sich der Feind auf allen Straßen in Richtung Brantheim-Dombas im Rückzug. Das norwegische Infanterie-Regiment Nr. 4 ergibt sich mit seinem Kommandeur. — Der Führer erneuert Generalleutnant Terboven am 25. zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. — Reichsaußenminister von Ribbentrop gibt vor dem diplomatischen Corps und der Presse eine Erklärung zur politischen Lage. Das Weisbuch Nr. 4 bildet eine neue Weltfaktion.
12. Der Führer erläßt den Aufruf zum Kriegshilfsdienst für das Deutsche Volk.

Mai

1. Der Stellvertreter des Führers hielt in Essen eine namengebende Ansprache gegen die plutokratischen Kriegsverbrecher. — 68 Betriebe erhalten die Auszeichnung als NS-Werkbetrieb.
2. 8000 junge Offizier- und Führeranwärter des Heeres, der Luftwaffe und der Wehrmacht auf einem Appell vor dem Führer im Berliner Sportpalast. — Durch eine einzige Fliegerbombe wird vor Norwegens Küste ein englisches Schlachtschiff versenkt.
3. England läßt seine Schiffe nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung fahren.
4. Sabotageaffäre des Engländers Kidman in Stockholm.
5. In London Unterhaus-Debatte über Norwegen. Am 29. erklärt Halifax, daß England nach Norwegen „anderweitige Operationen“ beginnen wolle. Am 10. tritt der Oberleutnant Chamberlain die Nachfolge des den Kriegstreibern zu weichen Chamberlain an. — Island und Niederländisch-Weindindien werden am gleichen Tage von Engländern bzw. Franzosen besetzt.
6. In Norwegen ist die Säuberung des Landes von feindlichen Truppen weiter tatkräftig gefördert worden. Der Führer beschließt die Freilassung der norwegischen Kriegsgefangenen. Die Engländer sind am 2. aus Andalsnes und am 4. aus Ramfoss unter harten Verlusten „erfolgreich“ gestrichelt. Nur bei Narvik, auf das sich englische Kräfte konzentrieren, toben weiter erbitterte Kämpfe.
7. Aufruf des Führers an das Wehrvolk, das in breiter Front zum Angriff angetreten ist. Vor Vertretern der deutschen und ausländischen Presse gibt der Reichsaußenminister die Erklärung der Reichsregierung ab, daß der Führer nicht gewillt ist, das Ruhegebiet einer englisch-französischen Aggression über Belgien und Holland auszuweichen. Daher der Entschluß, die Neutralität Belgiens, Hollands und Luxemburgs gegen die englisch-französischen Aggressoren in Schutz zu nehmen. Das Vorgehen wird begründet durch Memoranden an die beteiligten Regierungen sowie Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministeriums an die Reichsregierung, die das Zusammengehen Hollands und Belgiens mit den Westmächten enthalten, und ins einzelne gehende Beweise für die Nichterhaltung der Neutralität Belgiens und Hollands enthalten. Aufruf des Führers an die Wehrfront: „Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre. Tut jetzt eure Pflicht. Das deutsche Volk ist mit seinen Segenswünschen bei euch.“
8. Der Führer ist bei seinen Truppen. Die feindlichen Grenztruppen sind überall geworfen, das stärkste Fort Vattings, Eben Emael, genommen. Am 13. werden 18 000 Holländer gefangen. Erbeutete holländische Generalstabkarten beweisen, daß das Ruhegebiet Angriffsziel war. Am 14. wird Rotterdam übergeben und es erfolgt die Kapitulation des holländischen Heeres. Wie in Norwegen geht auch die holländische Regierung außer Landes. Bei Namur werden am 14. französische Panzer geschlagen, 200 Flugzeuge vernichtet. Kämpfe toben im Bereich Antwerpen, an der Dyle und um Namur. Am 17. wird die Maginot-Linie in einer Breite von 100 Kilometer durchbrochen, es erfolgt der Einmarsch in Brüssel, Mecheln und Löwen werden genommen. — Deutsche Minen werden vor südafrikanischen Häfen gelegt. — Ein jäher Abwehr- und Angriffskampf in Nordnorwegen bleibt im Gange.
9. Reynaud bildet das französische Kabinett um, Marshall Petain tritt als Staatsminister ein.

10. Die durch Versailles abgetrennten Gebiete Eupen, Malmedy und Marconet werden durch Erlaß des Führers wieder mit dem Reich vereinigt. — Reichsminister Dr. Seyd-Quart wird zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Holland ernannt. — In England hat ein neues sogenanntes Verteidigungsgesetz alle demokratischen Grundzüge über den Haufen geworfen. Auf Grund dieser Vollmachten, die in Churchills Hand die Macht über Leben und Eigentum jeden Engländer geben, sind zahlreiche britische Faschisten und andere den Kriegstreibern nicht genehme Engländer, darunter sogar Parlamentsmitglieder, verhaftet worden.
11. bis 12. Die Kriegsergebnisse nehmen im Westen einen immer dramatischeren Charakter für die verbündeten Engländer und Franzosen an. Die deutschen Truppen erreichen am 20. das Somme-Schlachtfeld, die Einseilung beginnt, als deutsche Panzerverbände die Somme-Mündung erreichen. Feindliche Ausbruchversuche werden abgewiesen. Am 20. wird Caen erreicht, nachdem am 18. bereits die Reichskriegsflagge über dem Rathaus von Antwerpen weht. Am 21. wird die Kanal-Linie erreicht, der französische General Giraud gefangen genommen. Vom 10. bis 15. werden 342 Feindflieger abgeschossen. Bei den Operationen in Holland und Belgien sind Fallschirm- und Luftlandtruppen mit besonderer Auszeichnung und großem Erfolg eingesetzt worden. Am 24. wird die Scheide-Stellung durchbrochen, die Lotter-Höhe erobert, Gent und Kortrek genommen, die Pas überschritten. Die erste, zweite und dritte französische Armee und das englische Expeditionskorps sind eingeschlossen. Der Feind verliert viele Kriegsschiffe und Transporter. Am 27. ist Calais gefallen. Am gleichen Tage wird durch Flieger bei Narvik ein Flugzeugträger vernichtet.
13. Der italienische Staatsminister Farinacci erklärt: „Anseh Pakt ist an der Seite Adolf Hitlers.“ Am 9. hatte bereits der Duce erklärt, daß Italiens Schweigen nur durch Taten gebrochen werde, während die italienischen Zeitungen darauf hinweisen, daß eine Million Mann bereitstehen.
14. Belgiens König und Heer kapitulieren.
15. Deutsche Truppen in Lille, Brügge und Ostende. Ipern und der Kessel geklärt. Nun erfolgen Angriffe der Luftwaffe auf die englische Truppenkonzentrationsstelle vor Dünkirchen. Am Ende des Monats Mai ist die Masse der französischen Truppen in Nordfrankreich aufgetrieben und die Reste wie das englische Expeditionskorps auf engstem Raume in Flandern zusammengeedrängt. Ihnen bleibt nur die Flucht über den Kanal.

Juni

1. Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. Mai entfallen nur 60 Luftangriffe auf solche Ziele, die man bei großräumiger Auslegung dieses Begriffs als „militärisch“ oder „kriegswichtig“ bezeichnen kann.
2. Die französische Zeitung „Action Française“ fordert erneut die Freilassung Deutschlands in 26 Staaten. — Die U.S.M. Dampfer „President Roosevelt“ und „Washington“ holen Amerikaner aus England und Frankreich.
3. Italien trifft Kriegsmassnahmen auf allen Gebieten.
4. Daladier wird aus dem französischen Kabinett ausgedrängt. Trotz aller Beschönigungsversuche muß Churchill die Niederlage in Flandern als ein „kolossales Unglück“ bezeichnen. Rißer Eben versucht, daraus noch einen „Erfolg“ zu machen. In den ersten Tagen des Monats wird der Widerstand der letzten in Nordfrankreich eingeschlossenen feindlichen Truppen gebrochen. U-Boote, Schnellboote und die Luftwaffe operieren im Kanalgebiet erfolgreich weiter. Bis zum 3. werden in Flandern und im Artois 300 000 Gefangene gezählt. Am 4. erfolgt ein Großangriff auf die Flugplätze Paris und das OAW berichtet über den bisherigen Verlauf der Kämpfe im Westen. Dünkirchen wird genommen.
5. Am 5. beginnt die neue Offensive gegen Frankreich. (Aufruf des Führers und Tagesbefehle der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile.)
6. Nach planmäßigem Anfang wird am 7. die Weggand-Linie durchbrochen. Am 9. beginnt der Angriff zwischen dem Duse-Alsne-Kanal und dem Meer.
7. Der Stellvertreter des Führers bringt nach dem siegreichen Ende der Schlacht in Flandern den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Führer in einem Telegramm zum Ausdruck.
8. In Spanien nationale Kundgebungen: „Gibraltar den Spaniern!“
9. Island protestiert gegen die englische Besetzung.
10. Italien tritt in den Krieg ein. Kriegserklärung an England und Frankreich. Aufruf Mussolinis. Proklamation Victor Emanuels III., in der das Kommando über alle Truppen dem Duce übertragen wird. — Erklärung der Reichsregierung zum Kriegseintritt Italiens. Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien, dem Führer und dem Duce. Kundgebung vor der italienischen Botschaft in Berlin.
11. Die französisch-englischen Verbände räumen das Gebiet in und um Narvik, Norwegen legt die Waffen nieder. — Eine Woche nach Beginn der neuen Offensive stehen die vordersten Teile der deutschen Armees trotz erbitterten Widerstandes vor Paris. Keims ist genommen und am 12. kapituliert eine feindliche Kräftegruppe bei St. Valery.
12. Die deutschen Truppen marschieren in Paris ein. Le Havre in deutscher Hand. Beginn des Totalangriffs auf die Westfront und Maginot-Linie. Aus Anlaß des großen Sieges der deutschen Truppen in Frankreich, der mit dem Einmarsch in Paris getönt wurde, sowie der siegreichen Beendigung des heldenmütigen Kampfes in Norwegen befehlt der Führer auf die Dauer von drei Tagen in ganz Deutschland zu flaggen.
13. Abschluß eines deutsch-türkischen Handelsabkommens.
14. Spanien beschließt die Nichtkriegserklärung. Am 14. besetzt es Stadt und Zone von Tanger.
15. Reynaud tritt zurück. Marshall Petain bildet ein neues französisches Kabinett. Am 10. Weggand-Kontak: „Wir sind in die letzte Vorkriegslage eingetreten.“ Am 11. flieht die französische Regierung über Tours, am 15. nach Bordeaux.
16. Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze befindet sich im siegreichen Verfolgungskampf. Verdun ist genommen und der Einbruch in die Maginot-Linie erfolgt. Ueber Compiègne und Versailles weht die Reichskriegsflagge. Am 17. werden Orleans und Metz, am 18. Belfort und Dijon genommen, Le Creusot besetzt. Am 19. ist Straßburg wieder in deutscher Hand.
17. Der französische Zusammenbruch ist unaufhaltsam. In letzter Stunde versucht Churchill, der insofern mit dem kurz darauf zurückgetretenen Reynaud in Paris zusammengekommen ist, durch den englischen Botschafter in Bordeaux Frankreich zur Aufgabe seiner Eigenstaatlichkeit zu bestimmen und als britisches Dominion in das Empire aufzunehmen. Marshall Petain, der das Amt des Ministerpräsidenten inzwischen angetreten hat, gibt in einer dramatischen Rundfunkrede bekannt, daß es für Frankreich an der Zeit sei, die Kriegshandlungen einzustellen und schließt Waffenstillstand vor.

18. Der Führer und der Duce treffen sich in München zwecks Ueberprüfung der Haltung der beiden Staaten zur Waffenstillsetzung Frankreichs.
19. Der Führer im Walde von Compiègne. Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen und Unterzeichnung. — Am 20. richtet die französische Regierung auch an Italien ein Waffenstillstandsgebet. — Die Kämpfe in Frankreich gehen weiter, auch nachdem die Waffenstillstandsbedingungen in Compiègne übergeben sind. Lyon wird nach Kampf genommen, der Hartmannswellerkopf gleichfalls am 21. erobert. Am 23. kapitulieren 200 000 Mann französische Truppen in Elsch und Leobringen, am 24. befinden sich deutsche Truppen an der Gironde.
20. Der Bericht des OAW meldet Beendigung der Kampfhandlungen mit Frankreich. Waffenruhe tritt ein am 26. Juni 13.30 Uhr. Aufruf des Führers an das deutsche Volk: „Deine Soldaten haben in knappen sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet. Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten.“ — Zehn Tage Besetzung im ganzen Reich.
21. Zwischen Italien und Frankreich tritt zur gleichen Stunde Waffenruhe ein. Die italienischen Truppen haben an der Alpenfront seit Kriegseintritt Fortschritte gemacht und englischen Stützpunkten im Mittelmeer durch erfolgreiche Luftangriffe zum Teil empfindlichen Schaden zugefügt. Am 14. wurde ein englischer Kreuzer versenkt, am 21. Panzerwagen und 10 Flugzeuge in Afrika vernichtet. Am 26. kurz vor Marschall Balbo beim Luftkampf über Tobruk tödlich ab.
22. In Japan tritt der Präsident des Geheimen Staatsrates zu rück. Fürst Konoye wird Nachfolger Haras.
23. Der französische Botschafter in London wird abberufen.
24. Das fünfte deutsche Weisbuch zur Kriegshilfsfrage wird veröffentlicht. Es enthält Generalstabsbefehle zwischen England, Frankreich und Holland-Belgien.
25. Der Führer verfügt die Rückkehr der Bevölkerung in die geräumten deutschen Wehrgebiete.

Juli

1. Bessarabien wird an Rußland abgetreten.
2. Abschlußbericht über den Feldzug in Frankreich. — Deutsches Weisbuch Nr. 6. Aus den Geheimakten des französischen Generalstabes (Dokumentenfund in La Charrière) geht die europäische Einkreisung Deutschlands hervor. Geplanter Angriff auf Rußland und den Balkan, Kriegsausweitung auf den Norden.
3. Im Hafen von Oran werden französische Kriegsschiffe von Engländern feige überfallen. Der Zwischenfall führt am 8. zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu England. Am 6. wird in London Protest erhoben. Churchill rüht sich des Verbrechens von Oran.
4. Die Abrüstung französischer Kriegsschiffe wird mit deutscher und italienischer Zustimmung ausgesetzt.
5. Triumphaler Einzug des Führers in der Reichshauptstadt.
6. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csiogy treffen sich mit Graf Ciano in München beim Führer.
7. Es sind seit Beginn des Krieges 4,3 Millionen BRL feindlichen Handelschiffsräume durch U-Boote, Kriegsschiffe und die Luftwaffe versenkt worden. — Die Tätigkeit der deutschen See- und Luftstreitkräfte, die sich während des Monats Juli auf die englischen Versorgungswege konzentriert, weist ständig wachsende Erfolge auf. — Die Luftwaffe beginnt Bombardements von Flugplätzen, Hafenanlagen und Rüstungsindustrien in England. — Am 10. findet eine Seeschlacht an der süditalienischen Küste statt, die mit dem Rückzug der englischen Seestreitkräfte nach Süden und Verfolgung durch die Italiener endet. Auch die Lufttätigkeit über dem Mittelmeer belebt sich. Gegen Ende des Monats entwickeln sich lebhaftere Kämpfe an der libysch-ägyptischen Grenze.
8. In einer geschichtlichen Sitzung des Großdeutschen Reichstages würdigt der Führer das Heldentum der deutschen Soldaten und die Verdienste der militärischen Führung; Hermann Göring wird zum Reichsmarschall ernannt. Schließlich richtet der Führer an das englische Volk einen letzten Appell zur Vernunft. — Churchill, der am 15. noch erklärt hatte: „Wir ziehen vor, London in Asche zu sehen“, läßt am 20. bereits die englische Presse gegen das großzügig Angebot des Führers schreiben. Lord Halifax lehnt am 23. offiziell den Führer-Appell mit höflichen Erklärungen ab.
9. Fürst Konoye bildet eine neue japanische Regierung und verflücht am 27. das „Wierpunkte-Programm“. — Estland, Lettland und Litauen werden als Völkerepubliken in die UdSSR übernommen (Aufnahme am 4. bis 6. vor dem Obersten Sowjet).
10. Reichswirtschaftsminister Funk gibt Erklärungen über ernährungs- und wirtschaftspolitische Fragen Europas und die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen zu den außereuropäischen Ländern ab.
11. Vom 27. bis 29. finden Empfänge des rumänischen Ministerpräsidenten und Außenministers in Salzburg, des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers, des slowakischen Ministerpräsidenten, des Staatspräsidenten und Ciano Nach durch den Führer statt.

(Fortsetzung folgt).

Rückblick auf 1940

Politische Gedanken zur Jahreswende

Dem zweiten Weihnachtstag des von England entseelten Krieges folgt die zweite Jahreswende. Sie lenkt die Blicke gleichermaßen zurück und vorwärts, und es ist niemand unter uns, der nicht täglich neu die schicksalhafte Größe unserer Zeit und den fortwährenden Gang von Ereignissen empfindet, die an das menschliche Versehen nicht weniger gewaltige Anforderungen stellen als an unsere handelnden Willen und unsere Bereitschaft zum höchsten Einsatz. Auch die Jahreswende 1940/41 bedeutet dieser unaushaltbaren Entwicklung gegenüber keinen greifbaren entscheidenden Einschnitt. Die Probleme und Aufgaben, die aus dem gegenwärtigen europäischen Umbruch erwachsen, greifen weit über Jahre und Jahrzehnte hinaus. Es sind, was besonders der Führer dem deutschen Volk mit unerbittbarem Nachdruck immer vor Augen gestellt hat, Entscheidungen für Jahrhunderte, ja für ein ganzes Jahrtausend. Unsere Pflicht ist es nur, unser eigenes Leben diesem weltgeschichtlichen Maßstab anzupassen. Wir müssen innerlich und äußerlich lebendig bleiben und auch unser Willenden mit der Zeit nicht durch Gesichtspunkte trüben, die spießig, banal und eng sind und hinter ihrem weltgeschichtlichen Kern zurückbleiben.



Wenn man nach einem gemeinsamen Kenner sucht, der die Geschehnisse des Jahres 1940 zusammenfaßt, so bietet sich ein Schlagwort an, das militärisch und politisch am besten die großen deutschen Erfolge und zugleich den inneren Sinn aller Kämpfe bezeichnet. Es lautet: Die Vertiefung Europas. Diese Vertiefung ist in den letzten zwölf Monaten tatsächlich erfolgt. Aber es ist wichtig, den Rahmen dieses Wortes nicht zu eng zu spannen. Auch England, unser unzerstörlicher Feind, der durch die Gewalt der deutschen Waffen von dem europäischen Festland fortgesetzt wurde, gehörte bisher, historisch und seinem Einfluß nach, zum europäischen Raum. Seine Bevölkerung und sein Herrscherhaus entstammten dem europäischen Muttergebiet. Seine Weltgeltung wurzelte in den Kräften europäischer Intelligenz. Seine Wissenschaft, Technik und Kultur war, obwohl vor allem auf das Praktische gerichtet, einer der besten Ausdrücke europäischer Herrschaftswillens. Verbunden mit diesen Eigenschaften jeder angestrebten Prägung glaubten die Engländer von dem „Klein-Europa“ ihrer Insel aus nicht nur die fernere gelegenen Erdteile, sondern auch den nah gelegenen Kontinent beherrschen und nach ihrem Willen lenken und kommandieren zu können. Sie regulierten in den letzten Jahrhunderten das von ihnen erkundene „europäische Gleichgewicht“ ähnlich wie sie auch in anderen Ländern und Erdteilen durch das Gegeneinanderbeugen von Nationen auf bequemste Art gefährliche Gegner mattschlugen. Es gab keinen europäischen Krieg, keine politische und soziale Konfliktsituation, die nicht von London aus genährt, verschärft und mißbraucht wurde. Wenn es nach britischem Bedürfnis gegangen wäre, hätte sich dieses Schachspiel der Macht mit der englischen Königin und dem englischen König im Hintergrunde noch Jahrhunderte fortsetzen können. England selbst und das Empire blieben reich und satt dabei. Sie dankten in ihren Kirchen dem Gott, der auf so schöne englische Manier die Herrschaft der Welt in die Hände eines einzigen Volkes gelegt hatte.

Der Aufstieg Deutschlands — es war im Grunde ein Wiederaufstieg nach dem unseligen Zusammenbruch des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ — hat dieser englischen „Ewigkeit“ den Atem ausgeblasen. Bedeutete schon das innere Aufräumen des Rationalismus eine Stückerarbeit, die weitgehende historische Zeiträume umfaßte, so war keine weltgeschichtliche Mission nicht weniger gewaltig. Durch den englischen Verrat an der alle europäischen Nationen umfassenden Gesamtidee unseres Erdteiles war das Amt der Führerschaft im europäischen Raum wieder frei geworden. Adolf Hitler und Benito Mussolini erkannten das Schicksalsproblem, das hier von der Weltordnung selbst gestellt wurde. Sie riefen die europäischen Völker wieder zu sich selbst zurück. Sie verwieseln auf die blutsmähigste, politische und soziale Verantwortung, die dem ganzen Erdteil oblag. England antwortete darauf mit Krieg. 1939 begannen, erreichte die Abrechnung mit dem englischen Erzwahn 1940 ihren ersten Höhepunkt. Nach den englandhörigen Völkern brach schlagartig die Macht Großbritanniens auf dem Kontinent zusammen. Die britische Insel wurde einsam. Ihre Städte und Wirtschaftszentren, ihre Häfen und Kriegswertstätten wurden Kampfgelände. Die Abhängigkeit des englischen Mutterlandes von den Kolonien und Dominien und schließlich auch von dem amerikanischen Kontinent wurde in greifbarer Deutlichkeit sichtbar. Nicht mehr aus Europa, sondern nur noch aus fernem Erdteilen nährte und versorgte sich das Volk, das sich zum Alleinhersteller des Abendlandes erklärt hatte. Die Frage: Europa oder England? leuchtet wie ein Signal an der Jahreswende 1940/41. Sie erhellt, was in den letzten zwölf Monaten geschah. Sie erhellt aber ebenso die Zukunft.

Als im Vorjahr die Neujahrsnacht über Europa heraufzog, lebte man in London und Paris in launigen Zukunftsträumen. Man fürchtete den deutschen Gegner besonders nach dem Völkrieg in Polen, aber man kannte nur kleinste Prozentstücke der wirklichen deutschen Stärke. Wer englische Ministerreden aus den ersten Monaten des Jahres 1940 liest, steht schlaflos geraden Ausgeburtens lebensfremder Unwirklichkeit und fössler Arroganz gegenüber. Deutschland hatte nach englischer Meinung den Krieg schon verloren, weil es nur Polen und nicht auch Frankreich angegriffen hatte. Chamberlain und Churchill sahen darin eine deutsche „Schwäche“. Man brütete über Offensivplänen, über Ideen völkerrichterlicher Kriegsausweitung, weil Europa zwischen Westwall und Maginot-Linie erstarrt zu sein schien. Man berechnete keine Blockade-Erfolge in tubelnden Prozentzahlen und überlegte, wie man auch im Osten und Südosten einfach und unblutig durch Erdrosselung und „Ausjungern“ den Krieg gewinnen könnte. Schon im Februar

tappte man nach Norwegen. Der „Altmar“-Zwischenfall in der Nacht vom 16. zum 17. Februar wurde zum Ausgangspunkt weiterer britischer Aktionen. Daß der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles zu Friedensführern nach Europa kam, wurde ausschließlich im Dienste britisch-französischer Propaganda ausgebeutet. Ueber die deutschen Weichkühler, die in die Hintergründe der Kriegensesselung hineinkletterten, wurde gelacht. Daß für knipste man den amerikanischen Arbeitszimmer des französischen Ministerpräsidenten Rennaud vor einer Karte des neu zerstückelten Europas, die Anteile beim Westfälischen Frieden machte. Italien wurden am 4. März die deutschen Rohstofflieferungen zu Schiff gesperrt. Der Secret Service bekam Anweisung, in Rumänien Unruhe zu stiften. Zu gleicher Zeit liefen Geheimverhandlungen mit der Türkei. Alles schien aus Beute eingefädelt, um dem schwermütigen Deutschland ein fürchtbares Frühlingserwachen zu bereiten. Auch die Winterausrüstungen für englische und französische Truppen, die Norwegen besetzen sollten, wurden bereits ausgegeben. Ebenso zogen Belgien und Holland ihre Truppen von der Westgrenze in die Ostbefestigungen hinüber, die einen Einfall ins deutsche Ruhrgebiet ermöglichen sollten. In diesem Augenblick drückte Adolf Hitler auf den roten Knopf, der mit Sturmesgewalt die deutschen Gegenschläge auslöste. Die verwegene Aktion der Westgeschichte, die Abriegelung Norwegens gegen den englischen Ueberfall, veränderte im Handumdrehen das Gesicht des gesamten Nord-Ostseeraumes. Und wenige Wochen später setzte die deutsche Macht durch Holland, Belgien und Luxemburg über Frankreich hinweg. Die große Donnerstimmung des Schwertes sprach. Als sie verklang, war das Frankreich Dalabiers und Regnauds zerbrochen und der letzte englische Soldat von jener Jahrhunderte lang umkämpften Festlandsküste verschwunden, die als Abprügungsbrett für den Kampf mit England heute mehr denn je kriegenscheidende Bedeutung besitzt.

Wir stehen heute diesen Ereignissen noch zu nahe, um die legendäre Größe dieser Waffentaten bis ins Letzte zu empfinden. Aber welches waren die politischen Folgen? Man muß auf den Kriegseintritt Italiens, auf den klaren Fortgang der deutsch-russischen Beziehungen, auf die Umwälzungen im Donauraum, die innere Revolution in Rumänien, man muß vor allem auf das Anwachsen der deutschen Rüstungs- und Wirtschaftskraft seit diesen Schicksalsgeheimnissen hinblicken, um zu begreifen, wie sehr das weitere Jahr 1940 dadurch verwandelt wurde. Wie ein Satyrspiel nach den früheren Kriegsberatungen der englisch-französischen Alliierten wirkten im Juli und September die englischen Ueberfälle auf Oran und Dakar, bei denen die letzte Sülle von dem brutalen Gesicht Winston Churchills fiel. Wie ein Ausbruch des Wahnsinns aber nahmen sich die Verwundeten der führenden Londoner Kriegsverbrecher aus, die Katastrophe von Dünkirchen in ein „Siegeswunder“ umzufälschen und dann zur Bemäntelung der englischen Niederlage jenes neue Verbrechen zu starten, das der heutige Kriegeminister Eden bereits am 27. Juni mit dem Satz anfündigte: „Wir werden den Feind in seinem eigenen Lande ständigen heftigen Angriffen aus der Luft ausliehen. Es liegt unserer Blut nicht, ruhig zu Hause zu sitzen.“ Der englische „Ratthomben“-Krieg begann. Der Bombenkrieg gegen Wohnhäuser, Kirchen und Lazarette, gegen Frauen und Kinder, der Prestige-Krieg einer unterlegenen Luftwaffe gegen eine weit stärkere. Was niemals in deutscher Absicht gelegen hatte, nämlich einen Angriffsrieg gegen Zivilpersonen in Gang zu setzen. — Herr Churchill brachte auch dieses Kunststück fertig. Die zweite Hälfte des Jahres 1940 erhielt damit ihr kennzeichnendes Gesicht. Nach schonungsloser Verhöhnung des letzten bitteren ersten Verständigungsversuches des Führers, der ein sinnloses europäisches Blutbad verhindern wollte, floß die Royal Air Force in den Nächten über deutsches Land. Drei Monate wartete der Führer auf ein Einlenken Churchills. Dann trat die deutsche Luftwaffe zum Gegenstoß an. Das Ergebnis war anders, als es sich die Engländer hatten träumen lassen. Zur totalen Blockade Englands gefielten sich als Wahrzeichen der deutschen Vergeltungsschläge Trümmer und Ruinen auf allen kriegswichtigen Plätzen der Insel. Der verbrecherische Bumerang schlug zurück. Der Heimatboden des Empires, der Befehlsstand der plutokratischen Allererweltsverderber, begann in seinen Grundfesten zu erzittern.

Eilt der Krieg ad amicum Ende an? Nichts! Füttert die hungernden Vögel!

„Was einem aufgelegt ist, muß man tragen. Es wäre zwecklos, wenn man dorthalten mit Gott hadern möchte.“ So viel Ruhe und Kraft ging aus von ihm. Er rief sich zusammen, der Mann mit den zerklüfteten Hoffnungen, und trug die Stirne hoch, wie es sich für einen freien Bergbauern geziemt. Die Mutter konnte sich anlehnen an ihn, wenn der Schmerz und die Erinnerung an den toten Sohn sie übermannen wollte. Braugarn hatte auch ihren Kopf angeflohen, und ihr Mund hatte einen strengen Zug, der ein verborgenes Leid kennzeichnete. Einmal sagte der Oberhofer zu ihr: „Reißt du, Mutter, wenn ich den Binzeng drüben manchmal so betrachte, da ist mir gleich lieder, der un-ere ist tot, als er hätte sich so ausgewachen, wie der drüben ist.“ Und damit hatte er recht. Unlustig und verdrossen ging der Binzeng an seine Arbeit. Er war des Morgens der Letzte bei der Suppe und ging oft schon am hellen Nachmittage hinunter ins Wirtshaus, als hätte er die Meinung, die Ernte werde sich schon von selbst bergen, wenn sie auch allein wächst. Es gab deshalb oft heftige Ausbrüche drüben, und es war schon mehr als einmal, daß sich der Niederhofer und der Binzeng tötlich aneinander vergrißen. Dann schrie der Alte, daß sie herüber auf dem Oberhof jedes Wort verstehen konnten, und er wußte wahrheitsfalsch nicht, daß ein großer Teil Schuld ihn selber traf, weil er den Binzeng von Jugend auf nicht schon in eine straffere Zucht genommen hatte. Er drohte dann, daß er dem Sepp den Hof geben werde, worauf dann Binzeng prahlerisch zu wissen gab, daß dies geleglich gar nicht zulässig sei, und was er denn schon hätte, wenn er den Hof einmal bekomme. Bis jetzt sei der Bruder ja nicht gemeingefährlich, aber es könnte dies wohl einmal eintreffen, und dann müßte er in eine Anstalt geschafft werden. Und wer müßte dann ein ganzes Leben lang hleschen? Er natürlich, der Binzeng.

Rein, gemeingefährlich war der jüngere Niederhofer keineswegs. Er war geduldig wie ein Tier, tat willig jede Arbeit und redete zuweilen oft ganz vernünftig daher. In seinen schönen, dunklen Augen lag es manchmal wie große

wäre gefährlicher als eine solche Annahme. Das politische und militärische Bild hat sich verändert, aber der Kampf gegen die europäischen Völkermächte hat sich nicht verringert. Er wird mit der Kraft der Verzweiflung zu immer neuen Ausbrüchen getrieben. Wiederum aber zeigt sich dabei, daß England ihn längst nicht mehr vom Gesichtspunkt einer möglichen europäischen Solidarität aus betrachtet, sondern daß es in der nationalen Macht ist, die heute das Kriegsgeschehen in London führt. Nachdem das europäische Festland dem englischen Spiel entrückt wurde, bringt der Ausverkauf des Empires an USA die Interessen Wallstreets in den Streit hinein. Ohne die wirtschaftliche Hilfe New Yorks und Washingtons wäre das Spiel schon aus. Durch diese Hilfe wird es verlängert. Das Blut und die Opfer der unmittelbar beteiligten Völker haben heute keinen Einfluß auf die Dividenden mehr, die bei der Fortführung des Krieges herauspringen. Nur von diesem Gesichtspunkt aus versteht man völlig den Hintergrund der letzten Wochen. Obwohl die militärische Entscheidung ausschließlich in England selbst fallen muß, wird mit aller Gewalt ein Druck auf das mittlere und östliche Mittelmeer ausgeübt, der für die Zukunft den Völkermächten den Ausweg nach Afrika und die wirtschaftliche Verbindung mit Kleinasien abriegeln soll. Es sind britische Empire-Gedanken, die sich hier gewaltig Luft verschaffen möchten, angehängte Öl- und Rohstoffinteressen. Es sind des weiteren Fragen, die bereits über Indien nach dem Fernen Osten hinübergreifen und die den Kampf gegen Deutschland zugleich zu einem Kampf gegen Japan und einem Kiefengeläch in China ausnutzen wollen.

Die Führung des Deutschen Reiches ist ebenso wenig wie die Führung des befreundeten Italiens den neuen Gesichtspunkten, die sich hier aufdrängen, aus dem Wege gegangen. Eine einen einzigen Augenblick in dem vernichtenden Druck auf die britische Insel nachzulassen, zog man politisch mit größtem Weltbild die Folgerungen aus den englischen „Reinigungsversuchen“ des Krieges. Am 27. September kam es zur Unterzeichnung des Dreimächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan in Berlin. Während die britischen Hilfsgebäude an USA ganz ausschließlich der Kriegsausweitung dienen — und dies trotz der vor der Wahl gegebenen Erklärung des zum drittenmal gewählten Präsidenten Roosevelt, nur wirtschaftlich und nicht militärisch England zu helfen — hat die Verbindung zwischen den führenden Militärmächten Europas und des Fernen Ostens den einzigen Sinn einer nachdrücklichen Kriegsausweitung. Die internationalen Kriegshörer wurden durch den Dreimächtepakt zum letztenmal verwahrt. Es wurden vor die Realitäten gestellt, die ein Erfolg freier Brandstiftungsmethoden herozufen muß. Sie wurden mit der unbeglückten Solidarität bekennt gemacht, die heute am Deutschland, Italien und Japan ein unzerstörbares ebernes Band schlägt und die durch die Wirtschaftsbeziehungen zu dem asiatischen Riesenblock Rußland eine Verärtung erzährt, die den sachlichen Lebensinteressen der Völker selbst entspricht, die in diesem Kampf um echte Lebensräume stehen.

Viel zu kurze politische Rück- und Ausblick darf jedoch nicht abgeschlossen werden, ohne einer Erkenntnis zu gedenken, die gerade das letzte Jahr in seinem Wechsel von siegreichem Vormarsch und abwartenden vorbereitenden Rubepaulen gebracht hat. Wir alle wissen heute, daß man noch längst nicht politisch denkt, wenn man nur im alten Stil, mehr oder weniger intellektualistisch die Geschehnisse und Möglichkeiten gegeneinander abwägt. Die Engländer und Franzosen sind dieser Verjudung unterlegen. Sie haben dafür mit Niederlagen ohnegleichen bezahlt. Das deutsche Volk kennt demgegenüber den höheren Weg, den des Willens. Als vor einem Jahr Deutschland das Neujahrsfest beging, wußten nur ganz wenige unter uns, wie stark wir eigentlich waren. Zwölf Monate später sind wir nicht schwächer, sondern noch stärker geworden. Wie stark, wissen wir aber auch heute noch nicht. Das Fazit einer solchen Erkenntnis ist klar. Es heißt: Glaube an die Zukunft. Was 1940 geschah, wird und muß sich 1941 wiederholen. Deutschlands Gegner heißt England. Aus seinem Niederbruch wächst der deutsche Sieg.

„Hüterpeisenkarte“ verboten. Gelegentlich der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung gegen überhöhte Preise für Geflügel erinnert die Wirtschaftsgruppe Geflügel- und Beherbergungsgewerbe ihre Mitglieder an die Pflicht, jeder ihnen geführte Speise auf der Speisekarte zu verzeichnen. Eine sogenannte „Hüterpeisenkarte“ darf es nicht geben. Es hiergegen noch Verstöße festgestellt werden, ist mit der höchsten zulässigen Ordnungsstrafe zu rechnen.

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Gräß

Ursheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sothen (Südharz)

53) Florian schloß rasch das Fenster. Der Gesang war nicht mehr zu hören. Dann fiel er in einen tiefen Schlaf. Zum erstenmal wieder nach langer Zeit schlief er gut und traumlos.

Wie schnell doch die Zeit vergeht. Florian ist nun schon gleich ein halbes Jahr aus der Arbeitsgemeinschaft des Oberhofes ausgeschlossen. Der Sommer stand in hoher Blüte, und das Gittel war mit der Emmerenz wieder auf die Alm gezogen. Der Oberhofer hatte zu ihr beim Abschied gesagt: „Bielleicht lernst du dröben wieder ein bißl lachen. Kann es denn gar nicht mehr sein wie früher, daß es hell wird und leicht, da wo du vorbeigehst.“ Gittli hatte den Kopf geschüttelt.

„s Lachen muß einem rauspringen aus der Brust wie ein Quack, wenn es andere froh machen soll. Das geht aber doch net, Bauer, so gern ich es möcht. Tüt euch gern wieder einmal lustig lehn.“ Da hatte der Oberhofer sich umgedreht und hatte geschwiegen. Wie hätte er je wieder lustig sein können. Eine bedächtige Ruhe ist jetzt an seinem Wesen und nichts an ihm verriet, wie schwer er darunter litt, daß das Schicksal all seine stolzen Hoffnungen, die er mit dem Sohn hatte, zerklüft. Niemand sah eine Schwäche an ihm, und so gerne der Niederhofer den stolzen Nachbarn auch klein und geschlagen gehen hätte, es ward ihm nicht gegönnt. Oft brachte er die Sprache auf den toten Florian, aber der Oberhofer zog dann höchstens nur die Stirne in schwere Falten und antwortete:

Trauer, und er lächelte oft wie ein Weiser und Wissender. Oft aber lagen zuckende Blitze in seinem Blick, und Binzeng vertraute sich gar nicht mehr, ihn anzufassen, leit ihm der Berwachsene einmal wie eine Wildgans an die Redle gesprungen war und sich darin verbiß, bis ihn die Mutter zurückriß. Er haßte den Bruder und achtete den Vater nicht sehr. Der Mutter aber war er mit großer Liebe zugetan, denn er spürte wohl instinktiv, daß diese Frau viel Leid umhertrug.

Eines jedoch hatte Binzeng nicht mehr getan. Berroßlet lag keine Büchse irgendwo droben im Bergwald unterm Moos. Seit der dummen Gedächtnis mit dem Eggenheim hatte er keinen Mut mehr, zudem er wußte, daß der Brauner Hans ihm überall scharf aufauwarte. Wenn er auf die Alm ging zum Gittli, tauchte mittendrin der Jäger auf. Was aus dem Boden gewachsen stand er plötzlich vor ihm und es war seinem scharfen Blick unschwer anzumerken, wie er den Binzeng im Verdacht hatte.

Da kannst lang warten, bis d' mich erwischst, dachte Binzeng und ging weiterhin auf die Alm. Wenn er droben auch nicht viel Ansprache erhielt, es verdros ihn nicht. Wenn er in allem so beharrlich gewesen wäre, wie in seinem Werben um das Gittli, dann wäre er der beste Mensch gewesen. Doch alles wollte nichts helfen. Er steckte sich hinter die Eltern des Gittli, aber die sagten ihm offen, daß sie ihr Kind zu nichts zwingen wollten. Er mußte doch selbst total Mann sein, dem Gittli den Florian vergessen zu machen.

Darin war ihm aber keine Nacht gegeben, obwohl er konst bei den Mädchen ziemlich Glück hatte. Und wie der Reich nun einmal ist, daß er am liebsten immer das Unerreichtbare möchte, verböhrte sich auch der Binzeng ganz verbißen in den Gedanken, daß er das Gittli doch noch zu seiner Bäuerin machen würde. So wurde ihm der Weg zur Alm nicht weit. Eines hatte er gelernt: geduldig zu warten. Er drängte das Mädchen mit keinem Wort mehr und lebte in der Hoffnung, daß seine Beharrlichkeit doch noch zum Siege führe, die schönen Sommertage.

(Fortsetzung folgt)

